

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einzeln monatlich 1.00 M. Durch die Post begrenzt monatlich 8.00 M., unter Kreisband für Deutschland und Österreich-Ungarn 8.50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettimerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettimerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Erschaffte Preise mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verhandlungen. Inserate müssen bis spätestens 1/4 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voran zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 237.

Dresden, Donnerstag den 12. Oktober 1916.

27. Jahrg.

## Hoffnungslose Niederschlagung Griechenlands durch die Entente. — Ergebnislose Angriffe der Engländer und Franzosen. — Weiteres Zurückweichen der Rumänen.

(M. T. R.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 12. Oktober 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Beider Seite der Somme nahm die Schlacht ihren Fortgang.

In der ganzen Front zwischen Aire und Somme entfalteten die Artillerie große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nördlich von Thiepval sowie aus der Linie Le Sars-Gouzeaucourt haben nicht schon im Sperrfeuer geschlagen. Gegen Abend schlug auf der Front Morval-Bouzancourt keine Angriffe ein, die in die frühen Morgenstunden fortgesetzt wurden. Gegen die Sollungen des Infanterie-Regiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 76 bei Saillly stürmte der Feind jedoch wieder. Alle Angriffe waren ergebnislos. Unsere Stellungen sind trübs behauptet.

Südlich der Somme ging der Kampf zwischen Generalmont und Moulin weiter. Rechtsseitige französische Angriffe wurden abgewehrt. Die rechtsseitige Süderfront von Generalmont ist in weiterem Rückzug. Im Dorf Ablaincourt entpannen sich erbitterte Kämpfe, die noch im Gange sind.

### Übergabe der griechischen Flotte und der Eisenbahnen.

Athen, 11. Oktober. Neutermeldung. Der französische Flottenchef richtete ein Ultimatum an die griechische Regierung, wonin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte die Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte auf den Dampfschiffen Georgios Averof und die Dampfschiffe Lemnos und Mytilini bis 1 Uhr mittags fordert. Wenn wird die Übergabe der Piräus-Piräus-Eisenbahn verlangt.

Bern, 12. Oktober. Übereinstimmende Meldungen der Tribune und des Secolo wollen wissen, daß die griechische Regierung in die Auslieferung der griechischen Flotte an die Alliierten gewilligt habe. Laut Journal de l'Italia sollen sich die griechischen Eisenbahnen übergeben worden sein.

### Feindliche Generalstabsberichte.

#### Französischer Heeresbericht vom 11. Oktober nachmittags.

Subsig von der Somme bauten die Franzosen die gestern erzielten Stellungen aus und erweiterten sie an einzelnen Stellen zum Handgranatenkampf. Die Zahl der Gefangenen beträgt 1377, darunter 26 Offiziere. Südlich von der Somme keine Ereignisse im Bedeutung. Auf der Champagne und an der Maas im Abendmittag wurde ein kleiner deutscher Angriff, der er die Gräben weicht hatte, abgeschlagen. Am Wassergraben machten die Franzosen nach leichten Artilleriebeschuss einen kräftigen Angriff auf das Schönhof. Einzelne Abteilungen erzielten die Gräben, wurden jedoch mit schweren Verlusten wieder selbständig im Handgranatenkampf vertrieben. Deutsche Flugzeuge werfen Bombe auf Gérardmer und Belfort. Der Schaden ist unbedeutend. Weittragende Gewehre warfen fünf Granaten möglich in Richtung auf Belfort. In der Nacht vom 10. zum 11. wurden Anlagen in Lörrach (Baden), der Flughafen in Colmar und der Bahnhof von Mühlheim mit Bomben belagert.

### Gestlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

### Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Im Nordosten hielt der Feind den umfassenden Angriff nicht Stand. Auch weiter nördlich begann er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee ist in die Grenzzellungen zurückgeworfen. In den Gebirgsstufen der beiden letzten Tage sind 18 Offiziere, 600 Mann, ein 10-Zentimeter-Geschütz, 5 Maschinengewehre, vier Munition und Gewehre in unsere Hände gefallen.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Bußmannpasses wurden abgeschlagen.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonische Front:

Schätzliche feindliche Angriffe an der Grenze sind gescheitert.

Westlich und östlich des Dorfes macht der Gegner erfolglose Vorstöße.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englischer Heeresbericht vom 11. Oktober nachmittags.

Erfolgreiche kleinere Unternehmungen gegen feindliche Laufgräben südlich von Gallipoli.

Englischer Bericht aus Saloniki vom 11. Oktober.

Während des Tages beobachtet wir Topalevo und Prozin. Eine feindliche Artilleriebelagerung wurde von einer britischen Brigade südlich von Seres fortgesetzt.

Rumänischer Heeresbericht vom 11. Oktober.

An der Nord- und Nordwestfront haben wir bei Polana einen feindlichen Angriff mühselig abgeschlagen. Bei Cionca im Dobro-Tale hielten unsere Truppen ihre Stellungen. Nördlich von Dobro haben wir bei Morac (nordöstlich von Giurca) einen feindlichen Angriff blutig zurückgeschlagen. Bei Cionca und auf den Höhen östlich und westlich der Ziu haben wir einen feindlichen Angriff in der Richtung des Bagu-Jeddes angehalten. An der Front bei Orsova Artilleriekampf. — Südfront: Unsere Artillerie beschoss Widin und rief mehrere Brände her. In der übrigen Donaufront Artilleriekampf. In der Dobruja nichts Neues. — Luftkrieg: Feindliche Flugzeuge warfen Bombe auf Constanza und auf Städte an der Donau.

### Lloyd George und der Frieden. — Einstimmige Annahme der Kreditvorlage im engl. Unterhaus.

London, 12. Oktober. (Neutermeldung.) Im Unterhaus führte Lloyd George in Beantwortung einer von Holt (Liberal) an seiner bekannten Unterredung mit einem amerikanischen Pressesprecher geäußerten Kritik aus, er habe nur wiederholt, was bereits häufig von Asquith erklärt worden sei. Eine Intervention im heutigen Augenblick würde der Triumph Deutschlands und das Verderben für England sein. Er nehme jegl. eine endg. Söde zurücks. (Velsall.) Es sei nicht nur der Ausdruck seiner eigenen Meinung gewesen, sondern der Meinung des Kabinetts, des Kriegsausschusses, der militärischen Räte und sämtlicher Allierten. (Velsall.) Es sei von militärischer Bedeutung gewesen, die Erklärung abzugeben, die er gemacht habe.

London, 11. Oktober. Nach kurzer Diskussion, in der lebhafte Zustimmung zu Asquiths Rede und Lloyd Georges Interview ausdrückt, nahm das Haus einstimmig die Kreditvorlage an.

## Die Kriegspolitik der Sozialdemokratie.

Zur Berlin wird uns zur gesetzlichen Reichstagsitzung erscheinen:

Eine Stunde lang stand am Mittwoch der Reichstag unter dem Eindruck der glänzenden Vereidigung Philipps Scheidemanns. Man konnte sich an die Zeiten Auguste beider Parteien zurückkehren, so voll waren Saal und Tribünen, so lautlos war das Horchen, so rauschend der Beifall. Und als letzte Händeschüttelung verklungen war, ward alles still und leer, am Rednerpult stand Bassemann, einsam und verlassen.

Hätten wie das Recht zur Besiedeltheit, so dachten wir mit dem Erfolg des Tages sehr zufrieden sein. Hente aber merkwürdig und die Frage, ob ein sozialdemokratischer Redner ist oder minder glücklich gekommen ist, weniger als in vergangenen Zeiten. Wir fragen uns: Was folgt daraus? Was will werden? Und da hat der sozialdemokratische Führer jetzt keinen Zweifel daran gelassen, daß er in dieser Frage gerade nicht optimistisch darstellt. Er hat mit eindeutiger klarer wie das Bild einer Regierungspolitik im Kriege entworfen, die die Sozialdemokratie sie fordert. Und man kann an seinen Forderungen nicht anfechten, die zwischen der Sozialdemokratie und dem Reichskanzler, die anderseits auch verschieden abgestuft, zwischen der Sozialdemokratie und den konservativen Parteien besteht.

Die Rede Scheidemanns hat zugleich auch gezeigt, daß die sozialdemokratischen Forderungen, die heute dem deutschen Volke von Belgien und Deutschland deutlich bleiben sollen und daß auf dieser Grundlage bald Frieden geschlossen werden möge, hat den lebhaften Widerbruch des konservativen Redners geweckt.

Aber dieser Kampf wie in allen andern Punkten auch hier in

reien einer bestimmten Richtung vor aller Welt in das rechte Licht gestellt und ihren Klassenzaracter ausgeblendet. Es war eine Ansage von passender Weise, ihre Wirkung wird über den Krieg hinaus fortduern.

Den Standpunkt der Partei in der bekannten Frage hat der sozialdemokratische Redner in die knappen Worte formuliert, daß getroffene Abkommen auch gehalten werden müssen. In diesem Punkt besteht, wie wir feststellen zu können glauben, zwischen dem Reichskanzler und der Partei keine Differenz. Scheidemann hat aber auch auf die Ereignisse der letzten Tage anspielend, noch hingefügt, daß die Kriegsführung von der Politik bestimmt werden müsse und nicht umgekehrt die Politik von der Kriegsführung. Jede neutrale Macht kann nach eigenem Erlassen die Bedingungen stellen, unter denen sie neutral bleiben will. Will man aber, daß sie neutral bleibe, so muß man auch seine Handlungen entsprechend einrichten. Damit ist wenigstens von sozialdemokratischer Seite gerade nicht optimistisch darstellt. Er hat mit eindeutiger klarer

und die Sozialdemokratie sie fordert. Und man kann an seinen Forderungen nicht anfechten, die zwischen der Sozialdemokratie und dem Reichskanzler, die anderseits auch verschieden abgestuft, zwischen der Sozialdemokratie und den konservativen Parteien besteht.

Die Forderung, daß Frankreich französisch, Belgien belgisch und Deutschland deutsch bleiben sollen und daß auf dieser Grundlage bald Frieden geschlossen werden möge, hat den lebhaften Widerbruch des konservativen Redners geweckt.

Aber dieser Kampf wie in allen andern Punkten auch hier in

der Defensive. Man hatte den Eindruck: schließlich würde auch Graf Bassemann den Frieden auf dieser Grundlage annehmen, wenn er ihn bekommen könnte. Aber ob er wollte oder nicht, er würde wohl müssen, denn das ganze Volk ist mit der Sozialdemokratie einig in dem Wunsche, sich fröhlig und erfolgreich zu verteidigen, solange dies nötig ist, dann aber so rasch als möglich Schluss zu machen. Die Bereitschaft, unvermütbare und unerfüllbare Wünsche, soweit sie irgendwo gelegt worden sind, aufzugeben, ist auf deutscher Seite zweifellos vorhanden; sobald sie auch auf der anderen Seite zum Durchbruch gekommen sein wird, wird es endlich Zeit sein, ernstlich vom Frieden zu reden.

Es ist selbstverständlich, daß auch das Programm der demokratischen Selbstverteidigung, das Scheidemann entwölft, auf der rechten Seite des Hauses seinen Preis fand und daß sich Herr Bassemann durch nationalliberalen Wunsch und Absatz hindurchwand. Nur Raumann von der sozialistischen Volkspartei leistete dem Sozialdemokraten mit einer Rede, die sich zum Schluss zu überzeugungsvoller Kraft steigerte, Wissens. Es ist klar, daß der Reichstag in jener Weise, die den Forderungen, die die Sozialdemokratie im Interesse einer erfolgreichen Verteidigung erhebt, fühl gegensteigt, daß er den Ausweg aus der inneren Krise, den Scheidemann ihm gezeigt hat, nicht betreten mag, solange ihn nicht ein unüberstecklicher Zwang dahin treibt. Auch von der Regierung des Herrn v. Bethmann ist die große Tat im Interesse, die Scheidemann verlangte, nicht zu erwarten. So zeigt sich, daß die Sozialdemokratie an dem Vorbeijehen einer Regierung nur gerade insofern interessiert ist, als es ein Hindernis für größeres Unheil bildet, das sie aber sonst sehr wenig mit dieser Regierung zu tun hat.

Man kann es als Ergebnis des Tages buchen, daß die Sozialdemokratie nicht nur nichts von ihren Forderungen aufgibt, sondern daß sie im Gegenteil aus den Lehren des Krieges die noch festeren Überzeugung von der Notwendigkeit dieser Forderungen gewonnen hat. Die Rolle, die der Reichstag als Volkskörper in den großen Auslandskriegen der letzten Zeit gespielt hat, ist im ganzen gesehen gerade nicht erstaunlich. Und doch bildet die Volksvertretung den festen Punkt, von dem aus und um den herum sich der notwendige Wiederaufbau des Reiches vollziehen muß. Wir sehnen den Tag des Friedens aus tausend Gründen herbei; einer davon aber ist auch, daß dann schließlich ein neuer Reichstag gewählt werden muß, von dem wir wünschen, daß er die Volkskraft und den Volkswillen ebenso mächtig verkörpern möge, wie er sich draußen auf den Schlachtfeldern zur Verteidigung des Landes manifestiert.

Einstweilen aber hat der Reichstag, der Kriegsnot gehorchend, seine Mandatsdauer um ein Jahr verlängert . . .

### Asquith über Krieg und Frieden.

London, 11. Oktober. (Neuter.) Im Unterhaus brachte Asquith eine neue Kreditvorlage im Betrage von 300 Millionen Pfund Sterling ein. Dabei erklärte er, dieser Kredit erfülle den Gesamtbedarf für das laufende Finanzjahr auf 1350 Millionen Pfund Sterling, und den Gesamtbedarf der seit Kriegsbeginn benötigten Armeestreitkräfte auf 312 Millionen Pfund Sterling. Die gegenwärtigen Kriegsausgaben deckten sich auf etwa 5 Millionen Pfund Sterling täglich. Die Ausgaben für das Heer seien eine Vermindezung auf, aber die Ausgaben für die Flotte seien erheblich gewachsen. Der Vorschlag für den Budgettitel „Anteil der Verbündeten und der Kolonien“ sei überschritten worden, und wenn diese Anteile im gegenwärtigen Maßstabe zu machen fortfahren sollten, würden die im Budget veranschlagten 450 Millionen Pfund Sterling sehr erheblich übersteigen. Aber kein Teil der Kriegsausgaben sei wichtiger für die Sache der Alliierten als dieser. England habe in dieser Beziehung keine selbständigen Interessen, und obwohl die Ausgaben über den Vorschlag hinausgegangen seien, handle es sich hier um Ausgaben, die er nicht beabsichtige, und die das Haus der Regierung nicht verlängern werde. (Velsall.) Vom 1. April bis zum 24. Juli hätten diese Anteile der Alliierten und der Kolonien 157 Millionen Pfund Sterling ausgewandert. Solche seien neuerlich 96 Millionen Pfund Sterling Vorschüsse gegeben worden.

Asquith gab dann einen Überblick über die Kämpfe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die legenden Berichte aus Mesopotamien befragten, daß die Eisenbahn- und Wasserverbindungen wesentlich verbessert worden seien. Ein wichtiger Fortschritt sei in der Überwindung der Schwierigkeiten gemacht worden, die bisher die Kämpfe in Mesopotamien gehabt hatten. Die Niederlage der Zürcher bei der Dose Karia am 3. August mit einem Verlust von 3163 Gefangenen und 1200 Verwundeten habe den Feind genötigt, sich 20 Meilen weit zurückzuziehen. Sie habe die Gefahr eines Angriffes auf den Kanal in die Ferne gerückt und das türkische Ansehen im Orient und Asien gewandert. An der Westfront in Mesopotamien seien die Gemüter jenseits des Alants leicht erregt. Es ist anzunehmen, daß die Regierung in Konsequenz ihrer soustigen Haltung zu handeln gedacht, wie Scheidemann andeutete, indem er sagte, die Kriegsführung müsse ein Mittel der Politik bleiben.

Die Forderung, daß Frankreich französisch, Belgien belgisch und Deutschland deutsch bleiben sollen und daß auf dieser Grundlage bald Frieden geschlossen werden möge, hat den lebhaften Widerbruch des konservativen Redners geweckt.

Aber dieser Kampf wie in allen andern Punkten auch hier in

gesetzt, wo sie die bulgarischen Stellungen genommen, wiederholte Gegenangriffe abgeschlagen und dem Feinde schwere Verluste zugefügt hätten. Auf dem linken Flügel hätten Russen, Franzosen und Serben die Bulgaren geschlagen, Norwina genommen, den Feind von der Grenzstraße vertrieben und befinden sich nun etwa auf englische Meilen von der wichtigen Stadt Monastir entfernt. Die Operationen der Alliierten in dieser Gegend hätten nicht nur dem Feinde schwere Verluste beigebracht, sondern ihn auch vertrieben. Truppen von Macedonien nach der Dobrudscha zu schaffen und dadurch den russischen und rumänischen Alliierten wertvolle Dienste geleistet.

Zum Schluß seines Überblicks über die militärische Lage sagt Asquith: Es darf nicht sein, daß dieser Krieg mit einem nicht von unsfern Willen abhängt, entstehendem Komplott, mit einem Höchstwert endet, das sich hinter der Maske eines sogenannten Friedens verbirgt. (Lauter Beifallsrufe.) Wie sind es denen, die ihr Leben dahingegangen haben, schuldig, daß das Opfer ihres Lebens nicht verdächtig gebracht werden kann darf. Die Ziele der Alliierten sind wohlbekannt. Es sind keine selbstsüchtigen oder ruchlosen Ziele. Aber sie fordern eine angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und Sicherheit für die Zukunft. (Erneuter Beifall.)

## Zur Kriegslage.

Von Richard Gädke.

Auch wenn man sich gewöhnt hat, die Kriegsereignisse gründlich mit nüchternem Auge und ohne überchwängliche Hoffnungen zu betrachten, muß man eingestehen, daß unsere Lage im Oktober jah bis jetzt günstig gestaltet hat. Dazu hat gewiß in hohem Maße die Entwicklung der Dinge im Südoosten beigetragen. Die Kriegserklärung Rumäniens hat keinen Aufschwung des Krieges herbeigeführt, sie hat weit weniger Bedeutung gehabt als die Sommertschlacht und als die Sommeroffensive Britanniens in Württemberg und Oligaliens, hat überhaupt als einzigen Erfolg einen zeitweisen geringen Raumgewinn in Siebenbürgen zu verbuchen. Das ist ein neuer Beitrag zu der alten Erfahrung, daß Raumgewinn an sich ohne den Sieg in der Feldschlacht so gut wie gar keine Bedeutung besitzt. Selbst die Folge, dem Gegner Hilfsmittel zu entziehen und dem eigenen Heere zuzuführen, hat die Befreiung feindlichen Gebietes nur dann, wenn sie ausgedehnt ist, und zu einer langandauernden Belagerung führt; das aber wird wieder nur durch den taktischen Erfolg über die Heere des Gegners erreicht. Nun hat der Bierverband wohl wesentlich andere Erwartungen an den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg geknüpft; seine Heere sollten mit Hilfe der Russen und der von Süden entgegenkommenden Salonikarmee Bulgarien über den Haufen rennen, wie wir vor einem Jahr Serbien vernichtet hatten, sie sollten dieses Land wiederherstellen, die Verbindung der Mittelmächte mit Konstantinopel verschneiden und die vereinigte Türkei zum Frieden zwingen. Man nahm an, daß die Räume im Osten und Westen die deutsche Kraft voll in Anspruch genommen hätten, jedenfalls eine rasche und beträchtliche Hilfselektion nicht zuließen. Das war in der Tat ein Ziel „des Schweiges der Eulen“ wert. Wenn der große Wurf gelang, konnte es — das dürfen wir jetzt zugeben — der Anfang vom Ende sein. Deutschland und Österreich-Ungarn würden dann wirklich eine belagerte und von allen Seiten eingeschlossene Festung.

Aber in den Balkanländern weiß man immer nicht, wer von ihnen Feinde oder wer der Betrüger oder wer der Betrogen ist. Es scheint, als ob jeder den andern betrüge und jedenfalls seiner dem andern über den Weg trage. Russland hatte die Hunderttausende, mit denen es gebrüllt und seinen neuen Freunde ebenso wie seine alten gelöst hatte, um mit ihnen durch Rumänien und über die Donau zu ziehen, nicht bereit. Sie schlummerten in den Massengräbern des Orients. Rumänien aber hatte es eiliger, seinen Staub im Norden, den Preis seines Vertrates, als Hauptland zu besetzen, und verabsäumte darüber, sich die Voraussetzungen des Sieges zu schaffen. Gegen Süden sollten die vorgepeigelten russischen Heere, eine neue Art Potenkniester Töchter, die Arbeit verrichten. Sofia befiehlt, Konstantinopel bedrohen. Nur ein rumänisches Heer würde — in zwei getrennten Gruppen — südlich der Donau versammeln, drei aber von allen Seiten gegen Siebenbürgen in Bewegung gesetzt. Die Armee Sarraus endlich war zu einer entzündlichen durchgeführten Vorwärtsbewegung auch nicht — zehn Monate nach ihrer ersten Landung — noch immer nicht bereit. Sie fürchtete noch immer einen Rückenangriff des schwachen Griechenlands, mag auch durch Krankheiten und Mangel an Trocken wie Schiebedörfer gehindert gewesen sein. Erst am 11. September setzte sie sich langsam und zögernd mit ihren linken Flügel in Bewegung. Die vor einem Jahre im Stich gelassenen Rechte der serbischen Armee sollten hier den Sturmbock spielen und als Kanonenfutter von neuem bluten. Das Entscheidende war jedoch, daß alle diese Gegner sich über die militärische Kraft Deutschlands gründlich getäuscht hatten. Sie hatten sich solange in den holden Hahn unserer großen Verluste hineingeredet und von dienstbefreiten Neutralen darin bestört, daß sie selber ernstlich, wenn nicht an die Erhöhung, so doch an einen Erlohnung unserer Volkstrafe geglaubt hatten. In Wirklichkeit sind ihre eigenen Verluste so viel höher als die unsrigen — wie schmerzlich diese auch sein mögen — daß die weitesten größere Zahl ihrer Bevölkerung dadurch weit genug wird. Die dauernden Verluste der Russen z. B. sind selbst im Verhältnis ihrer mehr als doppelt so großen Volkszahl doch noch größer als die unsrigen, von der unvergleichbaren absoluten Waffe ganz abgesehen. Ich habe in meiner letzten Betrachtung die Einbuße von Engländern, Franzosen, Russen in ihrer Sommeroffensive seit dem 1. Juni dieses Jahres auf weit über zwei Millionen Köpfe geschätzt und glaube darin vorsichtig gewesen zu sein.

Dazu kommt, daß aus verschiedenen Gründen mit Ausnahme der Franzosen keiner unserer Gegner die eigene Volkstrafe militärisch so nutzbar zu machen versteht wie Deutschland.

Es geschah also, daß wir trotz den riesigen Anstrengungen unserer Gegner in Ost und West doch noch imstande waren, so starke Streitkräfte nach Siebenbürgen abzugeben, daß diese im Verein mit unseren Verbündeten den rumänischen Einbruch nicht nur aufzuhalten, sondern zum Scheitern bringen konnten. Gewiß wurden wir dadurch unterstellt, daß die rumänische Heeresführung von allem Anfang an schwächlich und unentschlossen war. Sie guckte eben zu gleicher Zeit nach vornwärts und nach rückwärts. Eine Ahnung kommenden Unheils lag über allen ihren Maßnahmen.

So wurden erst ihre Balkantruppen von Deutschen, Bulgaren, Türken schwer geschlagen und zum Teil vernichtet. Dann

aber wurde ihre Hauptgruppe durch zwei, überraschend schnell in Siebenbürgen versammelte Heere der Mittelmächte in überaus ungünstige Gefechtslagen verworfen, bei Hermannstadt in den Tagen des 25. bis 29. September geschlagen, über Jagoras in östlicher Richtung abgedrangt, an der Sinaia am 5. Oktober erneut geworfen und endlich am 7. und 8. Oktober bei Kronstadt zum dritten Male geschlagen, trotzdem von Norden her Unterstützung einzutreten versuchte. Die Lage ist nun so, daß die 1. rumänische Armee zum Teil gesprengt und vernichtet ist, während ihre Reste bei Orloba und östlich in bedenklicher Lage stehen. Ihre Armee ist schwer geschädigt und hat die Verbindung mit der bestreitigen Hauptstadt Bukarest verloren; sie, wie die benachbarte Nordarmee, die von unseren Verbündeten in den letzten Tagen mehrfach geworfen wurde, zieht sich in östlicher Richtung zurück. An zwischen jenen südlich der Donau vier Divisionen vernichtet und der Rest der Rumänen, von einigen russischen Divisionen verstärkt, hält sich in der Linie Chernomoda—Constanta, den Rücken genau wie die Hauptgruppe, der russischen Grenze angefehlt. In Rumänien selbst aber bereut man in aller Eile die unausgebildeten Siebzehn- und Schiebennährjährlingen zu den Fahnen. Kaum sechs Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens stehen die Mittelmächte stärker denn je da, das ehemalige Königreich hingegen befindet sich bereits in bedenklicher Lage. Das Phantom Serbiens, dessen Vernichtung gerade vor einem Jahre begann, steigt schreckend anzug vor ihm auf.

Inzwischen droht unserm Bundesgenossen Bulgarien auch von Süden her, trotz einiger Erfolge der Salonikarmee, keine ernste Gefahr. Sollte es indessen wirklich nötig werden, so könnten seine an der mazedonischen Grenze feststehenden Heere jeden Augenblick von Norden wie von Osten her ausgiebig unterstellt werden. Die Verbindungen sind frei; die Offensive Sarraus ist bereits jetzt gegenstandslos geworden.

An diesem Ergebnis haben die erbitterten Anstrengungen der Engländer und Franzosen an der Somme nichts zu ändern vermocht. Wenn Joffre sich auch in einem Tagesbefehl den Angriff gibt, mit seinen taktischen Erfolgen aufrütteln zu sein, mit 25 eroberten Dörfern und 35.000 Gefangenen probt, so sind dies leere Dokumente, für die Umwelt bestimmt. Auch seine großen und allgemeinen Stürme vom 1. und 2. Oktober und dann wieder vom 7. und 8. Oktober haben ihm in Wahrheit nur vermehrte Verluste, sonst nichts eingebracht; er hat weder den Durchbruch erzwungen noch auf den Gang der Dinge im Südosten irgendeinen Einfluß gewinnen können. Daß er versucht wird, die AngriFFE zu erneuern, ist unabdinglich. Vor Eintritt des Winters seinem Volke ein greifbares Ergebnis des furchtbaren Aderlasses zu bringen, muß ja ein dringender Wunsch sein. Die zuneschende Erhöhung der französischen Volkstrafe können wir jedenfalls als greifbaren Punkt in unserer Gemüthsseite verzeichnen; inwieweit die Engländer noch imstande sein werden, ihre Verluste zu decken, oder gar ihre Frontstärke zu vermehren, müssen wir abwarten. Leider wird es ihnen nicht werden.

Tie Russen, das haben die vernebelten Angriffe der letzten Wochen gezeigt, sind zur Zeit wieder einmal am Ende ihrer Offensivkraft angelangt. Daß sie noch Menschenmaterial herbeischleppen können, um die riesigen Löcher zu stopfen, kann als wahrscheinlich zugegeben werden. Aber sie werden Monate brauchen, um es einigermaßen kriegsfähig zu machen, und werden in dieser Arbeit gehindert werden durch den zunehmenden Mangel an geeigneten Offizieren. Auch die Italiener Cadornas sind zu ihrer 8. Gonzoo-Offensive noch nicht angekommen. Natürlich nur, weil ihnen die Kräfte fehlen.

Im Beginn des Octobers haben also nicht die Gegner, sondern allein die Mittelmächte eine erfolgreiche Offensive durchzuführen vermocht.

## Willsons Standpunkt zur U-Bootsfrage.

Nach Neuerdeposen aus Washington konferierte Staatssekretär Lansing mit Wilson über die U-Bootsfrage. Er verbrachte die geistige Nacht auf dem Gute des Präsidenten in Longbranch. Vor seiner Abreise dahin hatte er eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard und mit dem Obersten Gouverneur, dem vertrautesten Berater Wilsons. Diejenigen amerikanischen Blätter, welche den Präsidenten Wilson und seinen Wahlfeldzug unterstützen, mahnen zur Geduld. Die World schreibt: Solange die deutschen U-Boots-Kommandanten ihre Weisungen befolgen, daß Völkerrecht beachten und die amerikanische Flagge respektieren, soll die englische Flotte und nicht die amerikanische Regierung sich mit diesen Unterseebooten beschäftigen. Obwohl immer noch starker Druck von den Entente-Freunden ausgeübt wird, ist Wilson angeblich nicht geneigt, in der U-Bootsfrage Schritte zu ergreifen. Einige Zeitungen erklären, zu Beginn des Krieges hätte man die englischen Kreuzer verlassen müssen, sofort die Nachbarschaft der amerikanischen Küsten zu verlassen.

Die Berichterstatter der englischen Blätter melden übereinstimmend, daß in den Vereinigten Staaten große Empörung darüber herrscht, daß die Fahrgäste gezwungen wurden, sich in die offenen Boote zu begeben. Der Berichterstatter der Morningpost zitiert die Zeitung Philadelphia Inquirer, welche schreibt: Die deutschen Militärs haben etwas Geschäftliches getan, es sei denn, daß sie entschlossen sind, die Vereinigten Staaten herauszufordern. Boston Journal schreibt: Wenn die Unterseeboote mittelbar oder unmittelbar Verluste amerikanischer Menschenleben an der amerikanischen Küste verursachen, so werden die Vereinigten Staaten nichts anderes tun können, als den Krieg erklären. Wilsons Lage ist sehr schwierig.

Der Daily News wird aus New York gemeldet: Die Deutschen haben den Präsidenten in die größte Schwierigkeit seiner ganzen Laufbahn als Präsident gebracht. Wenn er entscheidende Maßregeln trifft, so werden die Republikaner sagen, daß die Würde der Vereinigten Staaten getreten wäre, wenn er dies in einem früheren Zeitpunkte gemacht hätte, und daß dann die gegenwärtige Lage nicht eingetreten wäre. Wenn er nichts anderes tut, als wieder eine Note verfassen, so wird er sich damit die Unterstützung von Tausenden von Amerikanern verlieren, die zwar friedlich geblieben sind, aber keinen Frieden um einen allzu übertriebenen Preis haben wollen. In jedem Falle hat er die Mehrheit aller Bündesträger gegen sich.

Andere amerikanische Blätter bringen zum Ausdruck, daß, solange die deutschen U-Boots-Kommandanten sich an ihre Befehle halten, daß Völkerrecht zu wahren und die ameri-

nische Flotte zu ehren, die deutsche Flotte sich mit den deutschen Booten zu behaupten habe, nicht aber die Regierung der Vereinigten Staaten.

Ändererseits wird gefragt: Wir können nicht fortwährend eine Rettungsflotte von Torpedojägern in Betrieb halten, um die Passagiere und Mannschaften von Dampfern aufzufischen. Die Menschlichkeit rechtfertigt, was bisher geschehen ist. Sollte jedoch das U-Boot seine Operationen fortsetzen, dann würden wir uns gezwungen sehen können, den Kommandanten zu machen, daß er nach Deutschland fernherin für alle Verluste zu fordern und verantwortlich sind.

In amtlichen Kreisen wurde die Frage ausgeworfen, ob Deutschland an der amerikanischen Küste des Atlantischen Oceans eine Basis für Unterseeboote habe. Das Justizdepartement erklärte, keine Beweise dafür zu besitzen. Die Konsulnationen haben vom Marindepartement den Auftrag erhalten, alle Berichte unerwünschten Inhalts aufzuholen. Admiral Meyer erklärte, daß keine Offiziere allein einen waren, daß am Sonntag nur ein U-Boot an der Arbeit war, wahrscheinlich U 53. Am Montag suchten Torpedojäger vergeblich die Gewässer nach der Befreiung des Dampfers Kingston ab. Der Admiral glaubt, daß sich die Lente an Bord eines noch läuft fabriekenden Schiffes befindet. Gestern ging das Gericht, daß sich an der Georges-Bank eine Basis für Unterseeboote befindet. Der Torpedojäger Samson erhielt Auftrag, nach Buzzard-Bay zu fahren, da das Gericht geht, daß in der Radwasserfahrt ein U-Boot gesunken wurde. Von den Dampfern Camerona und Frederik VIII. sind dorthin Berichte eingelaufen, daß sie sich auf dem Wege nach Neumarkt, aber weit außerhalb der normalen Schiffsrouten befinden.

In Rotterdam ist man in großer Sorge, weil sich etwa 20 Schiffe in der Nähe der gefährlichen Zone befinden. Die Camerona von der Anchor-Line und der französische Dampfer Espagne sind schon einige Tage fällig. Der erste hat etwa 600, der zweite etwa 50 Fahrgäste an Bord. Trotz der Gefahr ist der italienische Passagierdampfer Dante Alighieri mit 400 Fahrgästen von Amsterdam nach Neapel ausgetrahrt. Das Schiff ist mit zwei dreizylindrigen Schnellfeuerkanonen auf dem Achterdeck bewaffnet. Die Kanoniere waren, als der Camerona austau, auf ihrem Posten.

Aus London wird berichtet, daß mehrere englische Transportschiffe, die in der Nacht zum Montag auf der Britischen See ausgefahrene waren, wegen der Unterseeboote Gefahr zurückgerufen wurden. Sie sollen in den nächsten Tagen mit anderen Bestimmungshäfen absfahren.

## König Otto von Bayern gestorben.

München, 11. Oktober. Die Korechthonie Hoffmann meldet ausdrücklich: Seine Majestät König Otto von Bayern ist heute abends 8 Uhr 50 Minuten gestorben.

Zwei Tage litt der König an Magenblutungen. Die ärztlichen Behandlungen und die ausmerkwürdige Pflege schiereten waren, daß der König sich weigerte, irgendeine Medizin einzunehmen. Ohne wenig Vermögen man den König dazu zu bewegen, die vorgeschriebene Ruhe zu bewahren, so daß man mit dem kaligen Eintritt der Katastrophe rechnete.

König Otto war schon seit 44 Jahren unheilbar geisteskrank. Er wurde am 27. April 1848 als Sohn Maximilians II. geboren. Nach einer militärischen Erziehung moderte er, achtzehnjährig, den Feldzug 1866 im Hauptquartier seines Großherzogs, des Prinzen Karl, und den von 1870 und 1871 im Großen Hauptquartier des Königs Wilhelm mit. Schon damals, 1870, traten bei ihm die ersten Symptome des Wahnsinns herauf. 1872 war die Krankheit so weit vorgedrungen, daß er für ungeeignungsfähig erklärt werden mußte. Nach dem jähren Tod Ludwigs II. wurde er am 18. Juni 1886 nominell König von Bayern. Bereits drei Tage vorher hatte Prinz Louis Ferdinand von Bayern, sein Onkel, die Regierung übernommen. Am 5. November 1913 erklärte Prinz Ludwig, des Prinzenregenten Louis Ferdinand, die Regierung für beendet und übernahm als König Ludwig III. die Regierung des Landes.

Die Londoner International League veröffentlicht ein Manifest gegen Lloyd Georges jüngste Ausläufungen, welche die völlige Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel hinstellen. Das Manifest erklärt es für Unrecht, ein Volk von 70 Millionen Einwohnern vernichten zu wollen, und führt dann fort zu erklären, daß die englische Flotte werde sich zu einem annehmbaren Frieden bereit finden, sobald die Deutschen in die allgemeine europäische Abteilung und in die Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen den Völkern durch ein Schiedsgericht einwilligen.

Der sozialistische Abgeordnete Snowden hält bei einer Veranstaltung der Arbeiterpartei eine Ansprache, in der er sagt, die militärischen Ereignisse seit Juli beweisen, daß jede Hoffnung auf militärische Befreiung der Mittelmächte ausgeschlossen sei. Der Krieg könne nicht noch zwei oder drei Jahre weitergeführt werden wegen der großen Menschenverluste. Die britischen Gesamtverluste betragen seit der Gallipoli-Offensive 300.000 Mann. Am Unterhause wurde von neuem die Frage gestellt, werden ob England Tausende von Männern verloren und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt habe, damit Ruhland Konstantinopel erholtie.

## Vom Krieg auf den Meeren.

Norwegische Schiffsverluste.

Christiania, 11. Oktober. Bis heute betragen die Gefangenheitsverluste Norwegens 171 Schiffe von zusammen 225.000 Tonnen und eine Versicherungssumme von acht Millionen Kronen. 134 norwegische Schiffe haben bis zu diesem Zeitpunkt den Tod gefunden. In den Häfen Norwegens liegen zurzeit sechs acht Schiffe, die für die Kaufmannschaft bestimmt sind. Sie wurden nun angehalten, neue Verhandlungen finden nicht statt. Die Kriegsversicherung geht bis auf weiteres keine Versicherungen für diese Gewässer.

Christiania, 11. Oktober. Der norwegische Dampfer Bismarck im Mittelmeer auf der Reise nach Marseille torpediert worden. Die Befragung ist gestellt. — Von Bord erhielt Bild Legn die Nachricht, daß der englische Dampfer Astoria (4262 Tonnen), 40 Seemeilen außerhalb von Nordby am 9. Oktober um 7 Uhr morgens von einem U-Boot versenkt und die auf 16 Mann bestehende Besatzung gelandet wurde.

Berlin, 11. Oktober. In der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal fünf feindliche Boote, mit Passagieren beladenen neutralen Dampfschiffe mit einem Gesamtonnage von 5576 Ts. versenkt.



# Postkarten

## Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 10. Oktober bis mit 16. Oktober 1916 darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften  
1 Ei auf jede Lebensmittelkarte (gelbe und graue),  
der beschlehlige volle Wochenbedarf auf die bereits abgelieferten Bezugs-  
scheine der Bäcker, Konditoren, Gastwirte usw.  
abgegeben werden.

§ 2. Die Abgabe der Eier hat von Sonnabend den 14. Oktober 1916 an zu erfolgen. Der  
Preis ist auf jedem Ei aufgedruckt.

§ 3. Gauverhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 19 der  
Stadtbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft.

Dresden, am 11. Oktober 1916.

Der Rat zu Dresden.

## Brotgetreideernte 1916.

Für das Gebiet des Kommunalverbands Dresden und Umgebung wird folgendes bestimmt:  
Die bis zum 10. Oktober 1916 bewilligte Druschprämie von 20 M. für jede zur Lieferung  
gekommene Tonne Brotgetreide wird nicht weiter gewährt. Für Lieferungen nach dem 10. Oktober 1916  
bis einschließlich 15. November 1916 wird eine Druschprämie von 12 M. für jede abgelieferte Tonne  
Brotgetreide festgesetzt.

Dresden, am 11. Oktober 1916.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung.

**Dresdner Volkshaus** [L 151]  
Ritterbergstraße 2 Telephone 21 425 Schützenplatz 20  
Theater-Programm für Sonntag den 13. Oktober:  
Nachmittags Kinder-Börstelung:  
**Die verwunschenen Prinzessinnen** Märchen in 6 Bildern von Görner.  
Umfang 2½ Uhr. — Eintritt 15 Pf.  
Abend-Börstelung:  
**Das Stiftungsfest** Lustspiel in 3 Akten von G. Moser.  
Umfang 7½ Uhr. — Eintritt mit Programm 30 Pf. — Umfang 7½ Uhr.  
In den vorderen Räumen von 5 Uhr an:  
**Jeden Sonntag Frei-Konzert**  
Sonnabend den 14. Oktober:  
Lichtbildervortrag vom Verband der Maler u. Lackierer.

**Edison-Lichtspiele, Prager Str. 45**  
Ab Freitag den 13. Oktober 1916 [A 114]  
Zwei Erstaufführungen:  
**Die Katastrophe im Tunnel**  
oder  
**Durch Leid zum Sieg**  
Sensationelles Drama in 5 Akten. Spannend in Handlung und Regie.  
**Meine Verwandten** Glänzendes Lustspiel in 2 Akten sowie das übrige Belprogramm.  
Neue Künstler-Kapelle!

**Kino Briesnitz.**  
Morgen Freitag und Sonnabend: Auf vielseitigen Bühnen das Kriegsschauspiel **Im Schützengraben**, 3 Akte. **Die Macht der Blinden**, Drama. — Sonntag: **Vom Theaterfimmel gehellt**, Lustspiel in 2 Akten. [K 177]

**Kammer-Lichtspiele**  
Der **Kinofilm** Gastspiel der Deutschen Jagdfilm-Gesellschaft  
ist der Spiegel der Natur! [A 148]

Was vor Jahren in der afrikanischen Wildnis geschah, können wir überall und zu jeder Zeit im Spiegelbild wiedererleben lassen. Dieses ist die Kulturaufgabe des Filmes. Afrikas Tropenlandschaften, seine Urwälder und Steppen werden vor Ihnen erscheinen. Sie werden sehen, wie sich unsere Jäger an die schönen Antilopenherden heranschleichen und mit sicherem Schuss ihre Beute erlegen. Die gefährlichsten Tiere Afrikas, Nashorn, Elefant, Flusspferd, werden direkt vor Ihren Augen erlegt werden. Unsere Expedition brauchte 4 Jahre und über 400000 Mark. Was wir erreichten, können Sie für wenige Groschen in zwei Stunden sehen.

Bitte die nächste Annonce beachten.

Mit Photographie 4 Stück 1 M. Doppel 1.80 M. liefert Richard  
Sonntags geöffnet Aufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bilde.  
11-4 Uhr. bis 8 Uhr nur Marienstraße 12. Jähnig.

**SARRASANI**  
NEU!  
Sensationell!  
Großes Kunst- und  
Reigen-Schwimmen  
ausgeführt  
von zirka 20 Damen  
als Sonderanlage  
im 3. Akt des grossen  
Wasserschauspiels  
**Dresdner Landpartie**  
Aussendem das neue  
glänzende Circusprogramm  
500 000 Ihr Wagn!  
Vereinigt: Dresden und  
Kunsthaus Rossm. [L 151]

## Metallpreise

ab 1. Oktober pro Kilo:  
Blatt . . . . . 0.45 M.  
Messing . . . . . 1.00 .  
Kupfer . . . . . 1.70 .  
Flachmetallspäne . . . . . 0.50 .  
Staniol . . . . . 2.75 .  
Für Zinn i. jed. Form u. Begierung  
die höchsten Preise.

**Metalleinkaufsstelle**  
der Graphischen Handelsgesellschaft  
Seidnitzer Straße 19.  
Herrnprecher 18 382. [K 366]

**Bon Herrschaften** wenig ge-  
neigt  
aus  
Damen-Röcke.  
Jaden, Mäntel, Blusen, Röcke,  
Anzüge, Mäntel, Polos, Hosen  
in gr. Ausführung preislich zu verkaufen  
nur  
Galeriestr. 2, I., Rosenbaum. [A 168]

## Albert-Theater

Direktion: Adolf Edgar Licho.

Ab 16. Oktober eröffnet das  
Albert-Theater eine  
Vorverkaufsstelle

im  
**Invalidendank**  
König-Johann-Straße 8  
Telephon 13 075.

A 207



[L 215]  
Ritterstrasse 14 Tel. 12502  
Albrechtstrasse 4 Tel. 22247  
Bismarckplatz 12 Tel. 14206  
Etag. Lindenstrat. Tel. 12269  
Striesenstrasse 22 Tel. 12296  
Bleibtreustrasse 11 Tel. 14671  
Waisenstrasse 16 Tel. 14550  
Wettinerstrasse 17 Tel. 21552  
Konsul: Legionen  
Wöhlitzstr. 1, Telephon 1154.

Von heute zu erwartenden Zuschriften u. and. besonders empfehlenswerten:

**Fettreiche, fleischige Schollen**  
zum Kochen oder Baden Pfund 100 Pfund 155 Pfund

**Schellfisch**  
in feinste mittelgroßen Stückchen . . . Pfund 165 Pfund

**Seehechte**  
egzogroße, blätterweise Brachtfische . . . Pfund 165 Pfund

**Kabljau**  
in probtoll großen Stückchen . . . Pfund 170 Pfund

**Prima Vollpöcklinge**  
Goldgelbe, fette Ostsee-Sprotten

**Ger. Schellfisch**, saftig und fleischig

**Feinste Lachsheringe**

Röhren etwa 30 Pfund netto, ca. 100 Stück, 45 M.

**Versand prompt gegen Nachnahme.**

**Schornstein- u. Kesselmauer**  
im Fach geblätzt, bei hohem Zahn justiert

**H. R. Heinicke**  
Chemnitz, Wilhelmsplatz 7. [L 152]

**Kartoffeln**  
gegen Abgabe von Marken liefern

**G. Stommen** [B 943]  
Siebenlebener Str. 17. Tel. 14475

**Werkzeugmacher**  
jogenannte Schäfer für Drahtstiftmaschinen sucht [L 152]

**Julius Conradi**, Drahtstift-Fabrik  
Bahnhof Frankenstein, Sachsen.

10 mächtige

**Möbelstifler**  
auf weiße Möbel in dauernde

Stellung bei gutem Zahn gesucht. [L 152]

**Ernst Hoffmann**, Möbelstifler, Niedersedlitz i. S.

Lederbeschichtung billigst.

**Frauen-Artikel**  
Spitzenkant Leibkintu

**+ Frauen-Tee +**  
Frau Freisleben

Pestplatz u. Wallstr. 4  
Max acht auf Girne!

**Dresden, Pillnitzer Straße 26**  
ca. 50 Stück Sofas, Bettdecken, mit u. ohne Matratzen, Schränke, Bettlos und Spiegel zu jedem annehmbaren Preise. [A 77]

**Wohnung**  
Bestech. aus Stube, 2 Räume, R. u. und Zubeh. per 1. Jan. 3. Vermittlung, Gitterstr. 4. I. [L 574]

Verantwortl. f. d. reaktionellen Teil Paul Barthel, Dresden.

Verantwortl. für den Antiketten Teil: Mag. Seiffert, Dresden-Strehlen.

Druck und Verkauf: Haben & Komp., Dresden.

## tüchtige Vorarbeiter

Gef. Angebote erbitten an [A 113]

**Sachsenwerk, Niedersedlitz (Sa.)**

## Tüchtige Ziegelmaurer

Bei hohem Stundenlohn für dauernde Winterarbeit (Innenarbeit) sofort gesucht. Wohnung frei. Belohnung gut und billig vorhanden.

Adolfshütte, Altengesell. b. Bautzen, Stat. Großdubrau

## Werkzeugschlosser Dreher u. Mechaniker

für lohnende Arbeit sofort gesucht

**Sachsenwerk**  
Niedersedlitz-Dresden

[A 207]

## Former, Schlosser Dreher, Bohrer

für lohnende Arbeit sofort gesucht. [L 152]

**Eisenwert Schmiedeberg**, Schmiedeberg, Bez. Dresden.

## Dreher, Werkzeugdreher, Schlosser auf Werkzeugmaschinen

gesucht. Händel & Reibisch G. m. b. H. Tharandter Strasse 49.

## Gewandter Lagerarbeiter

mit Kenntnissen elektrotechnischen Materials

zum halbigen Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung. [B 907]

**A. E. - G., Lützschaustraße 35.**

## Grill. Steinmechaniker

gegen hohen Zahn für sofort oder später gesucht.

Hugo Haushälter, Dresden-N., Kaiserstraße 3.

# Gesinnungsgenossen! Werbt für eure Volks-Zeitung!

## Reichstag.

6. Sitzung. Mittwoch, den 11. Oktober 1916,  
vormittags 11 Uhr.

Der Sondersitzende: v. Weizmann Hollweg. Dr. Helfferich, v. Jagow, Solti, vertraute.

Auf der Tagesordnung steht der folgende Antrag Bernstein (Soz. Arb.):

„Zur Abstimmung gegen den Abg. Dr. Liebknecht für die Dauer der Sitzungsperiode.“

Abg. Dr. Spahn (D.) beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Bößermann (natl.) widerrechtlich diesem Antrage, da der

Parlamentarisch mit der Angelegenheit schon einmal beschäftigt und

entschieden war, das Strafverfahren sollte keinen Fortgang nehmen.

Abg. Danck (Soz. Arb.): Nach wie vor werden die folgende Er-

teilung des Antrages ohne Kommissionserörterung wünschen, nach-

dem aber der Antrag auf Überweisung an die Reichsverordnungs-

commission von einer großen Partei gestellt ist, müssten wir uns

dann einstimmen an.

Abg. Graf-Welsdorf (L.) und Ficht. v. Camp (Dtsch. Freikirche)

wünschen sich dem Abg. Bößermann an.

Abg. Landenberg (Soz.) und v. Payer (W.) stimmen dem Antrag

Erlaubt.

Der Antrag auf Überweisung an die Reichsverordnungscommission wird gegen die Stimmen der Rechten und Nationalliberalen un-

genommen.

Es folgt die Beratung der

Begegnung über die Verlängerung der Legislaturperiode

des Reichstages und des Landtages für Elsass-Lothringen.

Abg. Danck (Soz. Arb.): Wir bestimmen die Rotfrontpartei

nein Gegenentwurf, denen wir nur als Rotheboll zulassen können.

Abg. Schulz-Effert (Soz.): Schon in Friedenszeiten ist die

Dauer der Legislaturperiode eine zu lange.

Trotzdem müssen wir

die Gegenentwürfe zulassen, da Wahlen während des Krieges

ein ganz anderes Bild des Volkswillens ergeben würden.

Abg. Dr. Spahn (D.) beantragt, sofort in die zweite und dritte

Sitzung einzutreten. Die Gegenentwürfe werden in der zweiten

und dritten Sitzung beabsichtigt angenommen.

Edmund Lüdtke

Die Beratung des Entwurfs zum Schutz der Bezeichnungen

„Nationalfests“ und „Marienfesttag“.

Abg. Niedel (Soz.): Meine Freunde haben eine Kommissionserörterung für notwendig. Es muß überprüft werden, ob die Pflicht

zu Recht, in großzügiger Weise für die Kriegsbediensteten zu

lässt, durch diesen Entwurf in seiner Weise berücksichtigt werden darf

und daß sie nicht etwa wegen des aus privaten Mitteln bestreiteten

Zielgerichts ausfallen darf. Dann müssen auch Maßnahmen ge-

troffen werden, daß die breiten Volksmassen an der Verwaltung

der Städte beteiligt sind, auch der Reichstag muß sich ein ge-

mäß Kontrollrecht sichern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Besorgnisse, als ob durch

diese Regelung des Reiches gegenüber den Kriegs-

bediensteten eingeschränkt werden soll, kann ich zerstreuen; daran hat

nichtsamtlich niemand gedacht. Es handelt sich hier lediglich um

einen Ausweisung der beiden im Gesetz genannten Situations, um

eine Erklärung der staatlichen Kriegsbehörde.

Abg. Bößermann (natl.) und Brendt (Dtsch. Freikirche) stimmen dem

Antrag auf Kommissionserörterung zu.

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir wollen einer Kommissionserörterung

nicht widersetzen, wir sind aber gegen den Grundgedanken des

Entwurfs, denn wir glauben nicht an die Sicherung des Staats-

rechts. Wir glauben vielmehr, daß dieser Gegenentwurf nicht

soviel dazu dienen soll, um die spätere geistige Kälte ab-

zuwandern; man wird für die Kriegsbediensteten statt eines Rechts-

streits ein Gebiet der Willkür, Gnade, Begünstigung schaffen.

In Grunde wird hier eine Belastung der Konsumen, eine neue

soziale Steuer geschaffen.

Edmund Lüdtke: Sie haben gelöst, der Staatssekretär

ist nicht unbewußt, also betrügt etwas anderes ausgeschlossen, als

er gemeint hat. Diese Andeutung widerrechtlich der Ordnung

des Hauses. Ich muß Sie auf das enttäuschen rügen.

Der Entwurf wird einer Kommission von 21 Abgeordneten über-

hören, ebenso der Gegenentwurf be treffend Änderungen des Gerichts-

büro gezeigt.

Edmund Lüdtke erstattet den

Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt über

auswärtige Politik usw.

Abg. Bößermann (natl.): Er betont den vertraulichen Charakter

der Verhandlungen, auf deren Einzelheiten daher nicht eingegangen

werden kann. Die allgemeine Stellungslage könnte als zufriedenstellend

und befriedigend bezeichnet werden. (Bravo!)

Die Kommission hat auch die Frage der U-Boot-Mittel festgestellt

und bestätigt. Das Heftel stand natürlich die U-Boot-Frage im Vordergrund,

die auszugunzen das der Kriegsminister im Sonderrundschau-

bericht. Er lautet: „In eingehenden Beratungen hat sich der Ausdruck

der Krise des U-Boot-Krieges befreit. Es haben sich daran

Abgelehrte aller Fraktionen und die Vertreter der Verbündeten

Positionen beteiligt. Alle marktneutralen, militärischen, wirt-

shaftlichen und politischen Gesichtspunkte wurden gründlich geprüft

und gewürdigt. Die Ausführungen standen unter dem Eindruck der

seiner Bedeutung der Angelegenheit und waren allezeitig getragen

von sozialistischen Erwägungen und von dem Verstreben, den weiter-

bestehenden Interessen an diesen. Eine Einigung war im Ausdruck

der Krise zu erzielen. Er verzögerte auf eine Friedenslösung.“

Als die Beratungen im Reichstag empfohlen der Ausdruck, von einer Be-

reichung des U-Boot-Krieges abzusehen. Es geschieht dies in der

Ausprägung, daß eine eingehende Behandlung der marxistischen,

sozialistischen, wirtschaftlichen und politischen Einstellungen ohne

Zerkleinerung der konsolidierten Interessen nicht möglich ist, daß

sicherheitslos aber ohne eine erlösende Behandlung der Sache eine

solche Ausprägung nicht erzielt werden kann. (Scheit. richtig rechts.)

Die Empfehlung für die Art der Behandlung der Krise im

Reichstag erfolgte im Wege der Abstimmung mit 24 gegen

1 Stimmen. (Redebeitr. Hörtl hört!) Bei feinen Beratungen war

der Ausdruck von dem Gefühl der Versammlung und Hand-

arbeit für unser Heer und unsere Marine.

Und jetzt der weiteren Entwicklung der kriegerischen Ereignisse auf

allen Kriegsschauplätzen mit vollem Vertrauen entgegen. Die Er-

gebnisse unserer jungen Kriegsbevölkerung haben einen sehr fröh-

lichen und fröhlichen Ausdruck.

Die Ergebnisse unserer Waffen und Waffenschmiede erweisen

in dem uns aufgeworfenen Kriegsdrama gekrönt und einig

zu sein. (Bravo!)

Abg. Dr. Spahn (D.) saß der Tribüne sehr keiner verständlich

hießt für den Ton für die Leistungen von Heer und Flotte ent-

steht der letzten Schilderung der Kriegslage durch den Reichs-

kanzler, der sich als so stark erwiesen, daß er

seine Amtswürde nicht mehr annehmen kann. (Scheit. richtig rechts.)

Die Ergebnisse unserer Waffen und Waffenschmiede erweisen

in dem uns aufgeworfenen Kriegsdrama gekrönt und einig

zu sein. (Bravo!)

zu sein. Der Reichskanzler hat belohnt, daß Hindenburg unsere Kriegs-

lage durchaus vernünftig und verteidigt habe. Dabei kann sich das

Volk wohl bewußt machen. Es sollte sich nicht aufregen durch Unst-

ruhe und bewußte Neuorientierung. Mit Rücksicht hat der Reichskanzler

England als euersten erbitterten Feind charakterisiert. In weiteren

Zeiten war es Aufgabe des Reichskanzlers, das Feldherrenamt vor

allen zu erobern. In diesem Kriege steht das Feldherrenamt bei

England. Daher geht die wichtigste Pflicht des Reichskanzlers darin,

alles einzugehen, was erzeugt ist, dies Feldherrenamt zu erobern.

(Scheit. Danck.) Gegenüber den Vorwürfen in England und Nordamerika

könnte nicht beweisen und Beweis erbringen, daß man die

Gelegenheit ausnutzt, um die Kriegsgefangenen zu behandeln.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

die Reichsverordnungscommission.

Abg. Dr. Spahn (D.): beantragt Überweisung des Antrages an

zurück. Verbreitung und Verleumdung der antisemitischen Kästchen, die wilde Gesichter — alles muss dazu dienen, die Erfüllung gegebener Verträge zu verhindern und der Freizeit, die kommen muss — müssen jene Versprechungen gehalten werden oder nicht — den Weg zu sperren. Was wird damit erreicht? Eine Ordnung? Nein, was sich da entwirkt, ist ein innerpolitisches Chaos, eine wütige Unruhe. Die unabhängigen Volks- und sozialen Ausführungen, die wir Pilze aus der Erde schließen — auch der nur von der sozialen Seite zu nehmende Ausdruck zur raschen Auseinandersetzung Englands gehört dazu (Sehr richtig! bei den Soz.) — sind irreguläre Gewaltmauern, die sich einfach annehmen ohne jede Verantwortung. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Wirkliche Ordnung, wie sie bestimmt ganz allein durch die Demokratie möglich ist. Dafür, dass diese Ordnung geschaffen wird, sind Sie alle dem deutschen Volke verantwortlich. Sie sind das, was die anderen behaupten zu sein, die deutschen Volkswirte. Ihre Leute wollen nicht Demokratie und Monarchie, sondern Plattenbericht der oberen Gebäudeführung. (Lebhafte Zuhörer rückt) Und sie führen den Krieg mit allen Mitteln und gegen jeden, der ihnen im Wege steht, während das Volk für seinen Sieg auf den Schlachtfeldern blutet und dabei darbt. Wäre man den Kämpfern hilflos, wenn man die Kraft dazu hat, aber dann hier. Hier führen ja wohl keine Kampftreiber, die nachher ihre Hände in Unschuld waschen, hier führen keine unverantwortlichen Ränkeschmeicheleien, hier führen Männer, die vom Volke gewählt sind und vor dem Volke die Verantwortung für ihr Tun zu tragen haben. Hier muss der Streit um Deutschland Zukunft entschieden werden, nicht in den Feldern, in denen man gewisse Schriften druckt, nicht in den Winkeln der Salons, in denen man taktisch und intrigiert. (Lebhafte Zustimmung)

Sie kämpfen nicht für diesen oder jenen Mann, nicht für diesen oder jenen Reichskanzler, sondern für das Wohl des deutschen Volkes, wie kämpfen Sie das, was nach unserer Überzeugung dem Wohl des ganzen Volkes dient. Jene, die heute die Wacht in Händen haben, möchten sich sagen, dass das Schiff der Reichspolitik einer der beiden Richtungen steuern muss, die die in der Deutschen Reichsrichtung weisen. Die Zeit der mittleren Linien ist vorbei, der Reichskanzler ist gefährlich, klare Richtungen der äußeren und inneren Politik sind zur Notwendigkeit geworden, jetzt wo es um Leben und Tod geht. Und deshalb wünschen wir eine Regierung, die alle Kräfte der Verteidigung organisiert und unabhängig auf den Frieden hinarbeitet, eine Regierung, die nichts verspricht, aber alles tut um das Volk im Vertrauen zu festigen, das es seine eigene Seele, für nichts als seine eigene Sache kämpft, eine Regierung, die dem Volke so viel Brot gibt, als sie hat und an Rechten so viel, als das Volk irgend befähigt kann. Richtig uns die Not, mit dem Brot spartam umzugehen, so doch nicht, mit Rechten zu geben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten) Das Recht wählt nicht auf dem Heile, dem Rechte können die Engländer den Weg nicht sperren. Eine solche Regierung, wie ich sie wünsche, würde Deutschland bald einen ehrwerten Frieden sichern können. Deshalb fordern wir: Aufstellung der Denar und des Belagerungsstaandes, Herstellung volliger Frei-, Vereins- und Versammlungsfreiheit, Freistellung aller in Schwierigkeiten befindlichen Deutschen, Amnestierung aller wegen politischer Delikte Verurteilten, Schaffung eines verantwortlichen Reichsministeriums, Sicherung des Grundbaus, dass niemand Reichskanzler sein kann, ohne das Vertrauen des Reichstages zu besitzen, und damit Heranziehung der Volksvertretung zu den verantwortlichen Gelehrten der Regierung selbst, Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlschreits in Staat und Gemeinde. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten)

Es handelt sich hier nicht um eine Prinzipienerklärung. Ich spreche vielmehr in dieser ersten Stunde aus tiefler Überzeugung und in vollem Bewusstsein der schweren Verantwortung, die auf jedem von uns lastet. Ich möchte Ihnen die Mittel zeigen, um das durchzuführen, was wir brauchen, die Organisierung der nationalen Verteidigung bis zur allerhöchsten und allerletzten.

Wenn das Wirklichkeit geworden wäre, was ich Ihnen nur als heilige Gelübde vorführen konnte, dann müsste das Ausland das Bewusstsein haben, einer wirklichen Volksregierung gegenüberzutreten und dann wäre auch nicht der geringste Zweifel erlaubt, dass dieses Volk jeden Tag und jede Stunde bereit ist, einen Frieden internationaler Gerechtigkeit zu schließen, einen Frieden, der kein Volk verkommt. Ebensoviel wäre dann ein Zweifel möglich, dass das Volk sein Gebiet und seine Stellung unter den Völkern zu verteidigen entschlossen ist bis zum letzten Bissen Brot und bis zum letzten Trockenblatt. Ein Volk, das so stur seinen Entschluss verbindet, ist unüberwindlich und sein Gegner kann noch solange den Glauben begreifen, es zu zerstören. Rufen Sie sich auf zu einer großen Tat wie diese Zeit es verlangt. Geben Sie dem Volke das Vertrauen, das es verdient. Schämen Sie das konstitutionelle England, das republikanische Frankreich durch die Fülle der Rechte, die Sie im Innern des Krieges dem Volke einräumen. Glauben Sie mir, ich kenne das Volk, öffnen Sie seine verborgenen Schatzkammern, holen Sie das Höchste und Beste, was in ihm lebt heraus. Dann erst, wenn Sie diese Opfer gebracht haben, werden Sie Ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes getan haben. Dann fordere ich Sie auf, lebhafte und eindringlicher als jemals. Ich weiß, was und von einander trennt. Jahrzehntelang haben wir uns in diesem Haufe befunden und darum können wir uns vielleicht auch jetzt nicht so verstehen, wie wir uns verstehen sollten. Ich habe wenig Hoffnung, dass unserm Blute Gehör geschenkt wird. Aber indem wir aussprechen, was uns als notwendig erachtet, tun wir als Völkervertreter nichts als unsere Pflicht. Wir leben in einer Zeit großer Unschönheiten und verschwenderischer Veränderungen. Vergessen Sie daher nicht, dass die Wahrung von heute, ja selbst die Sitten von heute eine Anklage von morgen sein kann. Nur wenn uns die Größe dieser Zeit nicht erdrückt, sondern erheitert, wenn die Kraft des Entschlusses uns stärkt und die Herzen öffnet, werden wir als Volk aufrecht durch die Stürme der Zukunft schreiten. Ich will an ein Wort Süßes erinnern, das vor hundert Jahren in Zeiten schwerster Volksbedrängnis gesprochen wurde: „Wenn wir nicht im Auge behielten, was Deutschland zu werden hat, so länge an sich nicht viel daran, ob ein französischer Marschall wie Bernadotte, am dem wenigstens sicher begeisterte Vater von Freiheit vorübergingen sind, oder ein deutscher Wallmann über einen Teil von Deutschland gebiete.“ Richtig aber erinnert ein Kampf gegen Napoleon als ein Kampf für ein wahrschafte Reich des Rechts, wie es noch in der Welt gewesen ist ... für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles besten, was Menschenamtlich trägt.“

Für ein Reich der gleichen Rechte kämpfen auch wir, für das, was Deutschland zu werden hat, kämpfen brauchen unsere Söhne und Brüder, kämpfen wie hier. Brauchen und daheim ein Volk und ein Ziel: Frieden und Freiheit. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Abg. Bassermann (wahl): Von der Energie unserer Heeresleitung erwarten wir, dass alle notwendigen Kriegsmittel, Material und Munition, bereithalten werden. — Herr Scheidemann sprach von der Friedensstimmung auch im Auslande. Aber in England ist der Kriegswille härter als je zuvor. — Herr Scheidemann lehnte jeden Antragsgedanken ab. Gegen eine Auslegung der Reden des Reichskanzlers, als ob er im Namen der Börsen stände, müssen wir Verbesserung einlegen. — Die Überzeugung, dass England der Hauptfeind sei, der der Reichskanzler Ausdruck verliehen hat, hat sich mit elementarer Folgerichtigkeit auch in unserem Volke durchgesetzt. Die Erziehung der Weltbevölkerung ist das englische Ziel, zur Errichtung dieses Ziels hat England seine schwere Hand auch auf Frankreich gelegt. Portugal liegt unmittelbar unter den englischen Kanonen. Wir unterschreiben die Worte des Reichskanzlers, dass für unsere Politik Rußland gegenüber lediglich die deutschen Verbündeten maßgebend seien, doch dagegen die inneren Verbündeten Russlands eine Angelegenheit Russlands seien. Die russische Gefahr verlassen wir nicht, aber sie muss zurücktreten gegenüber der Lobschaft Englands, die uns den Lebensunterhalt abnehmen will. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Für die Vorbereitung zur Abwehr des Wirtschaftskrieges nach dem Kriege ist bei uns noch nichts geschieden. Die Methode anonymer Angriffe gegen den Reichskanzler missbilligen selbstverständlich auch uns. Aber unter der sogenannten (Lebhafte Beifall.)

Kanzlerfronde befinden sich doch auch werblose Teile unseres Volkes. Jene über den Verdacht erhaben sind, dass sie aus anderen als rein volkstümlichen Geschäftspunkten handeln. Wenn die öffentliche Meinung durch Verbreitung von Schmähschriften vergiftet wird, so kann der Reichskanzler leicht Abhilfe schaffen durch Bekämpfung der politischen Presse. Nur weil die öffentliche Meinungsbewegung durch die Jenius unmöglich gemacht wird, entstehen solche Zustände. Der Reichskanzler hat eine Verteilung der politischen Zeitung im Ausland gestellt, aber statt dessen ist teilweise noch eine Verhinderung eingetreten. — Wer den Kämpfer wegen der proklamierten Neuorientierung der inneren Politik bekämpft, möge es mit offinem Biss tun. Meine Freunde würden durchweg in manchen Dingen eine Neuorientierung. Mit Recht wird unser Volk nach dem Kriege die Verteilung veralteter Schriften und die Erweiterung der politischen Rechte fordern müssen. Wir verlieren unter der Neuorientierung nicht nur Reformation im Reiche, sondern auch in den Bundesstaaten, vor allem in den größten Bundesstaaten.

Unsere Verbündungen werden im Lande eine gewisse Entrüstung bereiten, weil wir manches ungern lassen müssen, aber dafür sind wichtige Gründe der Kriegsführung und des äußeren Politik maßgebend. Je länger der Krieg dauert, um so notwendiger ist die Einigkeit und Geschlossenheit unseres Volkes. Daher sie besteht, zeigt das glänzende Ergebnis der letzten Kriegsschlacht. Der Gedanke daran, dass unter sozialen Helden jeden Befreiungsbund gegen Feindliche Übermacht verteidigen und daran, dass unsere oberste Kriegsleitung in den Händen eines Hindenburg liegt, muss uns aufrütteln und siegedewütig der Zukunft ins Auge sehen lassen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Raumann: Mit Freuden haben wir von dem gemeinsamen Vorgehen der deutschen und österreichischen Truppen in Siebenbürgen gehört. Mit Bewunderung schauen wir aber auch auf die Taten der türkischen Bundesgenossen, die aus neue ihre militärische Fähigkeit und Treue beweisen, die schon vor Jahrzehnten ihre Auszeichnung gewiesen ist, und den Bulgaren, die nachdem sie zwei Kriege hinter sich hatten, mit solcher Energie erfolgreich in den Kampf an unsere Seite getreten sind. Welche Gestalt wieder einmal die Lebensgemeinschaft der mitteleuropäischen Brüder, die jetzt Kampfgenossen sind, gewinnen wird, ist heute nicht Gegenstand der Förderung. Jedoch würde ein wirklicherlicher Zusammenhang dieser mitteleuropäischen Völker keinen Eingriff in die freie Bewegung des Weltmarkts nach dem Kriege bedeuten. (Sehr richtig!) Wir wollen nicht etwa nach dem Kriege einige Scheibenwände aufstellen, sondern es muss dann darum eine Zeit des gemeinsamen Lebens der Nationen kommen. Es ist aber notwendig, dass die kommende Gemeinschaft zwischen Deutschland und seinen näheren Bundesgenossen vor dem allgemeinen Friedensschluss vorbereitet geregelt wird. Vor allem müssen wir die Völker innerlich näher kennen lernen, mit denen wir jetzt in Kampfgenossenschaft stehen. Dazu gehören auch die Westslaven. Von diesen sind die wichtigsten die Polen, deren Gedanken an einem vereinigten Deutschpunkt angefangen zu sein scheint. Nach mehr als hundertjähriger Erfahrung steht in den besetzten russisch-polnischen Gebieten ein gesichtsloser Fräulein, den wir mit unserem Büchslein begleiten, da auch wir den Drang eines allgemein-bündnisfreudigen Auslandes häufig genug erlebt haben. — Lord George, der jetzt die Verantwortung des deutschen Militärdienstes präsentiert, hat 1908 selbst anerkannt, dass England rüsten müsse, wenn es in ähnlicher Lage wie Deutschland wäre. (Hört! hört!) Wir leben nicht isoliert auf einer Insel, unter Gedanken ist die Gefahr der Angreife von außen. (Sehr wahr!) Der Redner legt weiter dar, dass aus den veröffentlichten diplomatischen Schriftstücken hervorgehe, dass England es in der Hand gehabt hätte, den Weltkrieg zu verhindern, wenn es in Petersburg gegenüber der russischen Nobilitierung genau so vorgegangen wäre wie Deutschland Österreich gegenüber. Deutschland war ein friedliches Volk und ist es mittler in diesem Kriege noch über weil man und den Frieden nicht lässt, so bleiben wir tapfer, solange es notwendig ist, um dieses Frieden zu erhalten. Der Wille des Vaterland zu erhalten und zu verteidigen, ist heute noch unter Schwierigkeiten, die im August 1914 noch kein Mensch ahnen konnte, über alle Fronten hinweg dem ganzen Volke gemeinsam. Dem gegenüber müssen alle einzelnen Streitfragen als klein erscheinen. (Lebhafte Zustimmung) Die komplizierten Fragen der Kriegsführung können unmöglich dem Reichstag jedes einfachen Mannes nahe gebracht werden. Daher bedarf es eines bestimmten Vertrauens ein Kriegsführung und dies Vertrauen ist ein wichtiger geistiger Bestandteil der Kriegsführung selbst. (Sehr richtig!) In diesem Vertrauen soll man uns nicht irre machen. (Sehr gut!) Wir brauchen eine Regierung, die den Krieg führt wie eine Schiesspflicht, die ihr von höherer Macht aufgezwungen ist, die glaubt, dass die Weltregierung selbst mit uns im gewissen Sinne noch etwas vor hat in der Weltgesellschaft, eine Regierung, die auch über den Krieg hinausdenkt. Wir suchen einen Frieden in Ehren mit der Sicherung unserer politischen und wirtschaftlichen Existenz und der unserer Bundesgenossen. Wir müssen auch weiter zusammenleben bis zum Ende dieser Kriegszeit. — In den außerordentlich warmen Darstellungen, die der Abg. Scheidemann von der Notwendigkeit der Neuorientierung gemacht hat, war das einzige, was ich nicht mindestens fand, das Gedankengang, als ob unsere Auslandserfahrungen darüber nur eine Fortsetzung der alten Kämpfe um die innere Herrschaft seien. Wir lebten es ab zu sagen, dass unter Verständnis zur Regierung sich darauf gründet, weil sie die Neuorientierung vertraten und wir wollen dasselbe auch der anderen Seite querstellen. Was später einmal sein wird, das werden wir dann genug sein mit einander auszuweichen. Aber was müssen wir alle Fortschritte, wenn wir mit einer Niederlage beginnen, gebrochen durch die künftige Weltgesellschaft, bewahren, dass es gelöscht hinter seinem Hause steht. (Beifall rechts.)

Abg. Haase (Soz. Abg.): Ich holte Herrn Scheidemann für Jo Knap, das er jedoch nicht glaubt, dass eine derartige politische Umwälzung, wie er sie verlangt, sich heute vollziehen könnte, jetzt wenn er Reichskanzler wäre. Den Frieden wollen wir alle, aber wie soll der Friede kommen, wo unsere Gegner uns jeden Tag mit Verachtung drohen. Er wird erst kommen, wenn wir mit Gott Hilfe siegreich die Stürme von allen Seiten bestanden haben werden.

Abg. Haase (Soz. Abg.): Millionen Männer und Frauen schauen auf unsre Verhandlungen, ob sich nicht ein Zeichen des nahenden Friedens zeigt. Sind doch die Leiden des grauenwollen Krieges ins Unendliche gestiegen. Aber nirgends zeigt sich im Augenblick ein Hoffnungsschimmer. Dasselbe nimmt die Sehnsucht nach Frieden in allen Ländern zu. (Sehr wahr!) Und treibt immer mehr zu sturmischen Ausschreitungen. Die Hochstimmung ist überall verlogen, immer häufiger verneinen wir die Frage: mögliche Machenschaften, kann dieser Krieg auch nur einem Volke nützen? (Sehr gut! bei den Soz. Abg.) Die beispiellosen Großsprecher im Ausland können eben wenig wie die Kämpferhelden bei uns die Volksmassen länger über die wahre Sache täuschen, die Erfahrungen des Krieges reden eine eindeutige Sprache. Keine Mächtigste ist niedergesungen und keine wird über Mächtigste noch niedergesungen werden. Die französische und englische Öffensive hat den Angreifer gekrönt, die auch unsere Heeresleitung nockiert, aber sie ist nur ein schreckliches Vorspiel mit gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten. Würden die deutschen Heere auch weiter zurückgehen müssen, wir waren nicht zu zerstören. Genau so liegt es im Osten. Die russische Offensive ist seit Wochen zum Stillstand gekommen. In der russischen Presse heißt es gerade jetzt, man würde damit rechnen, dass um jeden Meter gekämpft werden müsse. Also überall Unentschiedenheit. Das Telegramm des Kaisers von der Sieg in der Dobrudscha könnte nur Unentschiedenheit verklären. Wie stehen überall in unentschiedenem Kampf. Als im Frühjahr erklarte, dieser Krieg könne nicht militärisch zum Ausklang kommen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, heute werden die viele, die sich damals entrüsteten, denselben Standpunkt vertreten. Gerade weil man daran verzweifelt, den Gegner militärisch zu zerstören, propagiert man ja den verschärften U-Bootkrieg, der das Altheimittel sein soll. Wir sind gründlichste Gegner des rücksichtslosen U-Bootkrieges. (Sehr wahr!) Die völkerlichen Grundsätze des Kreuzerkrieges müssen auch für ihn gelten. Das Völkerrecht ist in diesem Kriege in Trümmer geschlagen, aber es muss wieder aufgebaut und ausgeholt werden. Aber aus einem Friedensmöglichen Grundstanden dürfen wir den U-Bootkrieg nicht so führen, wie Großbritannien möchte, denn er würde den Krieg nicht aufzurichten sondern verschärfen und verlängern. (Sehr wahr!) bei den Soz. Abg.) Es gibt also nur ein Mittel, um zum Ende zu kommen, die Verständigung. (Sehr wahr! bei den Soz. Abg.) Gewisse Politiker wollen die Verständigung nicht von Koalition zu Koalition sondern hoffen, ein Glück herzustellen zu können. Aber das sind nur Phantome. Es wäre ja auch eine blutige Ironie der Weltgeschichte, wenn der Krieg: „Gegen den Patrioten“, mit dem man im Beginn des Krieges die Kämpfer anfeuerte, auslingen würde in dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Was sollte bei einer Verständigung mit Russland aus Polen werden? Wir wollen die Gestaltung nicht über den Kopf der polnischen Bevölkerung hinweg, wir halten an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker fest.

Abg. Groß-Wettmar (L.): Auch wir befürchten hier die ungewissen Verluste im nächsten Kriege; wir fühlen mit der Kasse die Schwierigkeiten der Ernährungsversorgung. Es gibt niemand, der eine Verlängerung des Krieges wollte um den Krieges willen. Aber die baldige Beendigung des Krieges wird mit Werten nicht erreicht. Darüber sind wir uns alle einig. Mit den Hexen von der Sozialdemokratie, dem demokratischen Arbeiterschaft, die für Beschüsse gekämpft haben, die wenn sie ausgeführt werden würden, die Regierung gezwungen hätten, aus Mangel an finanziellen Mitteln unsere Städte zu entblößen und den Feind ins Land zu lassen, könnten wir ernstlich über solche Fragen nicht reden. Es handelt sich um die Entwicklung des deutschen Volles, darum geht der Kampf um die Fortentwicklung des Kriegszieles durch den Vorstand der Sozialdemokratie. Die Fortentwicklung des Kriegszieles handelt, der Slogan des Abg. Groß-Wettmar, dass der ganze deutsche französische und belgische Boden ohne weiteres zurückgewonnen werden müsste, was in den sozialen Kämpfen von unserer Seite erheben. Daraus, was mit unserem Blute erobert haben, halten wir fest. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Scheidemann, dass der ganze deutsche französische und belgische Boden ohne weiteres zurückgewonnen werden müsste, was in den sozialen Kämpfen von unserer Seite erheben. Daraus, was mit unserem Blute erobert haben, halten wir fest. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Raumann: Mit Freuden haben wir von dem gemeinsamen Vorgehen der deutschen und österreichischen Truppen in Siebenbürgen gehört. Mit Bewunderung schauen wir aber auch auf die Taten der türkischen Bundesgenossen, die aus ihrer militärischen Fähigkeit und Treue beweisen, die schon vor Jahrzehnten ihre Auszeichnung gewiesen ist, und den Bulgaren, die nachdem sie zwei Kriege hinter sich hatten, mit solcher Energie erfolgreich in den Kampf an unsere Seite getreten sind. Welche Gestalt wieder einmal die Lebensgemeinschaft der mitteleuropäischen Brüder, die jetzt Kampfgenossen sind, gewinnen wird, ist heute nicht Gegenstand der Förderung.

Abg. Raumann: Mit Freuden haben wir von dem gemeinsamen Vorgehen der deutschen und österreichischen Truppen in Siebenbürgen gehört. Mit Bewunderung schauen wir aber auch auf die Taten der türkischen Bundesgenossen, die aus ihrer militärischen Fähigkeit und Treue beweisen, die schon vor Jahrzehnten ihre Auszeichnung gewiesen ist, und den Bulgaren, die nachdem sie zwei Kriege hinter sich hatten, mit solcher Energie erfolgreich in den Kampf an unsere Seite getreten sind. Welche Gestalt wieder einmal die Lebensgemeinschaft der mitteleuropäischen Brüder, die jetzt Kampfgenossen sind, gewinnen wird, ist heute nicht Gegenstand der Förderung.

Abg. Scheidemann: Das ist absolut demokratisch regierten und organisierten Staates verlegt. Ich warne davor, jetzt während des Krieges an diese Fragen heranzutreten. Wir werden stets den Standpunkt vertreten, dass die Grundlagen des Gehorsams, der Autorität und der Disziplin, die sich in diesem Kriege so heroisch bewährt haben, erhalten werden. Da wird man auch was an der Arbeit finden. (Ratschläge bei den Sozialdemokraten) Herr Scheidemann hat ein volles Programm eines absolut demokratisch regierten und organisierten Staates verlegt. Ich warne davor, jetzt während des Krieges an diese Fragen heranzutreten. Wir werden stets den Standpunkt vertreten, dass die Grundlagen des Gehorsams, der Autorität und der Disziplin, die sich in diesem Kriege so heroisch bewährt haben, erhalten werden. Da wird man auch was an der Arbeit finden. (Ratschläge bei den Sozialdemokraten)

Abg. Scheidemann: Das ist absolut demokratisch regierten und organisierten Staates verlegt. Ich warne davor, jetzt während des Krieges an diese Fragen heranzutreten. Wir werden stets den Standpunkt vertreten, dass die Grundlagen des Gehorsams, der Autorität und der Disziplin, die sich in diesem Kriege so heroisch bewährt haben, erhalten werden. Da wird man auch was an der Arbeit finden. (Ratschläge bei den Sozialdemokraten)

Abg. Haase (Soz. Abg.): Ich holte Herrn Scheidemann für Jo Knap, das er jedoch nicht glaubt, dass eine derartige politische Umwälzung, wie er sie verlangt, sich heute vollziehen könnte, jetzt wenn er Reichskanzler wäre. Den Frieden wollen wir alle, aber wie soll der Friede kommen, wo unsere Gegner uns jeden Tag mit Verachtung drohen. Er wird erst kommen, wenn wir mit Gott Hilfe siegreich die Stürme von allen Seiten bestanden haben werden.

Abg. Haase (Soz. Abg.): Millionen Männer und Frauen schauen auf unsre Verhandlungen, ob sich nicht ein Zeichen des nahenden Friedens zeigt. Sind doch die Leiden des grauenwollen Krieges ins Unendliche gestiegen. Aber nirgends zeigt sich im Augenblick ein Hoffnungsschimmer. Dasselbe nimmt die Sehnsucht nach Frieden in allen Ländern zu. (Sehr wahr!) Und treibt immer mehr zu sturmischen Ausschreitungen. Die Hochstimmung ist überall verlogen, immer häufiger verneinen wir die Frage: mögliche Machenschaften, kann dieser Krieg auch nur einem Volke nützen? (Sehr gut! bei den Soz. Abg.) Die beispiellosen Großsprecher im Ausland können eben wenig wie die Kämpferhelden bei uns die Volksmassen länger über die wahre Sache täuschen, die Erfahrungen des Krieges reden eine eindeutige Sprache. Keine Mächtigste ist niedergesungen und keine wird über Mächtigste noch niedergesungen werden. Die französische und englische Öffensive hat den Angreifer gekrönt, die auch unsere Heeresleitung nockiert, aber sie ist nur ein schreckliches Vorspiel mit gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten. Würden die deutschen Heere auch weiter zurückgehen müssen, wir waren nicht zu zerstören. Genau so liegt es im Osten. Die russische Offensive ist seit Wochen zum Stillstand gekommen. In der russischen Presse heißt es gerade jetzt, man würde damit rechnen, dass um jeden Meter gekämpft werden müsse. Also überall Unentschiedenheit. Das Telegramm des Kaisers von der Sieg in der Dobrudscha könnte nur Unentschiedenheit verklären. Wie stehen überall in unentschiedenem Kampf. Als im Frühjahr erklarte, dieser Krieg könne nicht militärisch zum Ausklang kommen, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, heute werden die viele, die sich damals entrüsteten, denselben Standpunkt vertreten. Gerade weil man daran verzweifelt, den Gegner militärisch zu zerstören, propagiert man ja den verschärften U-Bootkrieg, der das Altheimittel sein soll. Wir sind gründlichste Gegner des rücksichtslosen U-Bootkrieges. (Sehr wahr!) Die völkerlichen Grundsätze des Kreuzerkrieges müssen auch für ihn gelten. Das Völkerrecht ist in diesem Kriege in Trümmer geschlagen, aber es muss wieder aufgebaut und ausgeholt werden. Aber aus einem Friedensmöglichen Grundstanden dürfen wir den U-Bootkrieg nicht so führen, wie Großbritannien möchte, denn er würde den Krieg nicht aufzurichten sondern verschärfen und verlängern. (Sehr wahr!) bei den Soz. Abg.) Es gibt also nur ein Mittel, um zum Ende zu kommen, die Verständigung. (Sehr wahr! bei den Soz. Abg.) Gewisse Politiker wollen die Verständigung nicht von Koalition zu Koalition sondern hoffen, ein Glück herzustellen zu können. Aber das sind nur Phantome. Es wäre ja auch eine blutige Ironie der Weltgeschichte, wenn der Krieg: „Gegen den Patrioten“, mit dem man im Beginn des Krieges die Kämpfer anfeuerte, auslingen würde in dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ Was sollte bei einer Verständigung mit Russland aus Polen werden? Wir wollen die Gestaltung nicht über den Kopf der polnischen Bevölkerung hinweg, wir halten an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker fest.

Abg. Haase (Soz. Abg.): Ich holte Herrn Scheidemann für Jo Knap, das er jedoch nicht glaubt, dass eine derartige politische Umwälzung, wie er sie verlangt, sich heute vollzie



Monarchie erfüllt worden wäre. Ich erinnere nur an die Verfassung Dänemarks. Aber der Baron, den Graf Welsch vertritt, ist gar nicht zu Stande der konstitutionellen Monarchie. Die Herren von der Rechten wollen einen Halbabsolutismus, einen Scheinkonstitutionalismus, bei dem es möglich ist, ihren Sog in die Pragie zu überreden: "Der König schreibt, wenn er unsern Willen tut". (Siehe wahl bei den Soz.) Auch die Reichstagswahl im Innern giebt ja in vielen Dingen über den Reichstagswahl hinaus nach einer höheren Stelle. Dieser Krieg hat die Bedeutung einer qualifizierten industriellen Arbeiterschaft in einer Weise ins Licht treten lassen, daß jeder politisch bewußte Mensch daraus auch seine politischen Konsequenzen ziehen muß. (Siehe wahl bei den Soz.) Mit diesem Bewußtsein kommt das Schlagwörterblatt zurück. Tritt hier eine Enttäuschung ein, so würde das zu politischen Kämpfen föhren, wie sie noch nie in Deutschland gehabt haben. Die Aufgaben nach dem Kriege sind auch so gewaltig, daß sie nur mit zielgerichtetem Wahlrecht der Arbeiterschaft gelöst werden können.

Die Verantwortung für die Fortsetzung dieses Krieges müssen wir unseren Gegnern zuschreiben. Wir sind unschuldig, wenn dieser Krieg auch nur einen Tag länger dauert. (Siehe wahl b. d. Soz.) Die Auswirkungen der europäischen Völker zu einer engeren Auktionsgemeinschaft, dies Ziel darf auch beim Friedensschluß nicht aus dem Auge gelassen werden. Es hat sich jetzt gezeigt, daß der Krieg für die Kulturmenschheit nicht das geeignete Mittel ist, um internationale Einigung zum Ausdruck zu bringen. Die Neulobbyen muß dahin kommen, durch die Rechtsordnung zwischen den Völkern Sicherheit zu schaffen, daß das Kulturerbe nicht wieder durch eine solche Katastrophe zurückgeworfen wird. Ich begrüße es, daß der Reichstag diesen Gedanken Aufruf gegeben hat. Die gewisse Schule dieses Krieges wird Millionen von Menschen für das Ideal eines soliden Friedens sensibilisieren. An dem Tage, wo die Gloden den Frieden verkünden, in dieser Stunde der höchsten Freude und der stiefsten Erfüllung werden Millionen und Abermillionen sich das Gefühl abgeben, in ihrem politischen Tun dahin zu streben, daß wir zu Zuständen in unserem Lande und zwischen den Völkern eilen, die einen neuen Krieg unmöglich machen, die das Wort "Krieger auf Erden" der Wahrheit entgegenführen. (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsg.) erklärt, es sei ihm dadurch unverständlich gemacht, eine Reihe von unrichtigen Ausführungen des Abg. David über die Vorausicht des Krieges, die politische Haltung Jaurès' in den letzten Tagen vor seinem Tode und die Anerkennung eines englischen Ministers nicht aufzuheben.

Abg. Böllermann berichtet kurz über die Beratungen des Reichshaushaltsausschusses bezüglich die Beratung von Angelegenheiten der auswärtigen Politik und des Krieges während der Vertragung in dem Ausdruck für den Reichshaushalt.

Die Beratungen werden verlängert. Nachle. Sitzung Donnerstag 8 Uhr. Interpellationen zur Haushaltung, Beratung des Antrags auf Tagung des Reichshaushaltsausschusses auch während einer Beratung des Reichstags zur Beratung von Fragen der auswärtigen Politik. Schluß 6½ Uhr.

### Sächsische Angelegenheiten.

#### Die Elektrizitätsvorlage in der Zweiten Kammer.

In der Zweiten Kammer stand heute der Bericht der Zwischenberatung für die Elektrizitätsvorlage zur Beratung. Dabei hat sich erneut gezeigt, daß der Schwerpunkt dieser wichtigen Angelegenheit von Anfang an in der Deputation geruht hat. Entscheidend sind dabei technische Fragen, Vertragsabfassungen und Prüfungen wirtschaftlicher Verhältnisse, die wohl in engerem Verbande einer Deputation eingehend beraten werden müßten, die sich aber zu Erörterungen im Plenum wenig eignen. In erster Linie kam es heute zu einer Nachfrage der Berichterstatter über die Beratung. Dabei wies Genosse Ritsche auf daß in den Gemeinden bestehende Migranten gegen das Staatsunternehmen hin, das in der Befürchtung beruht, der Staat wolle die Einnahmen der Gemeinden aus ihren Werken erhöhen und ihre Selbstständigkeit beschneiden. Der Redner bedauert, daß man durch Verhandlungen mit den Gemeinden diese Ergebnisse nicht zerstören habe, dadurch würde auch das Staatsunternehmen womöglich nachteilig beeinflusst.

Diesem Gedanken schloß sich in einigen Punkten der Abg. Wilthaler an, der im übrigen für eine gelegliche Regelung der Elektrizitätsversorgung plädierte, während Genosse Schütze daran aus Sorge um die Wemeindeinteressen vorgebrachten Bedenken für übertrieben erachtet und im übrigen die Annahme des Deputationsbeschlusses und damit der Regierungsvorlage befürwortet. Der Abg. Blener ist von dem Regierungsvorlage überhaupt nicht erfreut, er glaubt auch nicht an eine Rentabilität. Darauf schlossen sich einige polemische Bemerkungen der Abg. Wilthaler, Gleißberg und Böhme, worauf der Finanzminister nochmals in längerer Rede die Vorteile einer staatlichen Versorgung ins Licht rückte, die Richtlinien für eine Bindung der Regierung anzah, die diese aber ablehnte, und schließlich versicherte, daß die Regierung weit davon entfernt sei, den Interessen der Gemeinden zu nahe zu treten oder diese irgendwie zu schädigen; er hofft ferner auch auf eine Einigung mit den Gemeinden, die er durch billige Stromlieferungen zu gewinnen hoffe.

Auffällig war, daß von seiner Seite der Verfuch gemacht wurde, eine andere Zusammenarbeit des Elektrizitätsrats und eine Erweiterung seiner Befugnisse anzustreben. Damit hatten ja besonders die Nationalliberalen im engsten Verbande mit den organisierten Industriellen rumort. Unsere Genossen hatten ja von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie sich nie damit einverstanden erklären würden, den Elektrizitätsrat mit Beschlußkraft auszustatten, weil dann ein schädlicher Dualismus in die Verwaltung komme, der zu Reibungen, ja zur Lähmung führen könnte, wenn es gelte, rasch zu handeln. Auch die Regierung hatte sich ablehnend verhalten. Ob die Nationalliberalen die Ausichtlosigkeit ihrer Bemühungen selbst eingesehen hatten oder unter sich selbst uneinig über diese Forderung geworden sind, ist dufel geblossen; wir wissen nur, daß die angekündigte Kritikprobe wegen der Befugnisse des Landeskulturrats unterblieben ist.

Gestern wurde schließlich nach einem kurzen Geplänkel zwischen den Berichterstattern der Antrag der Deputation und damit die Regierungsvorlage nach nur 2½ stündiger Beratung einstimmig angenommen. Das war ja vorauszusehen; doch darf dabei nicht unbeachtet gelassen werden, daß die eigentliche Entscheidung erst im Vereinigungsverfahren mit der Ersten Kammer fallen wird.

#### Ein sächsisches Kriegswucheramt.

Bei dem Ministerium des Innern wird zur Zeit die Gründung des Kriegswucheramtes innerhalb Sachsen ein Landesamt zur Bekämpfung des Kriegswuchers errichtet. Das Amt wird in unmittelbarer Verbindung mit der Landesprüfungsstelle stehen und im Zusammenwirken mit dem in Berlin errichteten Kriegswucheramt die nachhaltige Ve-

kämpfung der Preistreibereien des Kriegswuchers innerhalb des Königreichs nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgestalten. Das Landesamt untersteht dem Landeslebensmittelamt.

Das Kriegswucheramt für das Königreich Sachsen hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. Die Behörden der Verwaltung und der Staatsanwaltschaft bei Bekämpfung des Kriegswuchers durch gesetzliche Tätigkeit zu unterstützen.

2. Tageszeitungen, periodische Druckschriften und geschäftliche Drucksachen auf winterliche oder sonst unlaute Ge- schäftsanzeigen zu prüfen.

3. Die den örtlichen Polizeibehörden nach wie vor obliegende Bekämpfung des Kriegswuchers durch Anweisung zu fordern und einheitlich zu gestalten, insbesondere die Durchführung einer wirksamen Aufsicht über die Beauftragung der kriegswirtschaftlichen Vorrichten innerhalb der einzelnen Bezirke und Gemeinden durch Anbau des Überwachungsdienstes zu fördern.

4. Eine Nachrichtenstelle einzurichten, bei der die Behörden sich über bereits vorliegende Kriegswucheranzeigen oder Bekanntungen auf fürzestem Wege Ansicht holen können.

5. Die Bekämpfung und die beteiligten Kreise durch Veröffentlichungen über die bestehenden Vorrichten und die Grundätze der Kriegswucherbekämpfung aufzuklären.

6. Durch weitere Maßnahmen den Schutz der Verbraucher und des Marktes gegen unlaute Einwirkung auf die Preisbildung zu fördern.

Das Landesamt zur Bekämpfung des Kriegswuchers kann zu diesem Zweck die Behörden der inneren Verwaltung und die Preisprüfungsstellen um gesetzliche Aeußerung, Auskunft oder um Erörterung des Sachverhalts ersuchen. Die Behörden und die Preisprüfungsstellen haben diesem Erfordernis zu entsprechen.

Das Landesamt zur Bekämpfung des Kriegswuchers nimmt seine Tätigkeit am 1. November 1916 auf. Die Diensträume befinden sich in Dresden-R. Ritterstr. 14. Die Zuständigkeit der Polizeibehörden zur Beförderung polizeilicher Amtshandlungen in ihrem Bezirk wird durch die Errichtung des Landesamtes zur Bekämpfung des Kriegswuchers nicht berührt. Die Polizeibehörden und die Preisprüfungsstellen bleiben in vollem Umfang für die ihnen übertragenen Aufgaben bei der Bekämpfung der Preistreibereien und des Wuchers innerhalb ihres Bezirkes verantwortlich.

Die Eingabe der Kanzlersonde wurde am Mittwoch in der Konsuls- und Reichsgerdeputation der Zweiten Kammer beraten. Die Verhandlungen sind vertraulich. Die Berichterstatter gehören allen drei großen Fraktionen an. Der Hauptberater sprach sich für eine Ablehnung der Eingabe aus. Die Verhandlungen drehen sich im übrigen darum, ob die Fragen der Auslandspolitik und der Kriegsführung im Plenum der Kammer besprochen werden sollen. Zu einer Entscheidung kam es nicht. Die Verhandlungen wurden schließlich vertagt.

#### Preiswucher beim Schweinehandel.

Von der 4. Strafkammer des Leipziger Landgerichts wurden wegen Kriegspreiswuchers der Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Braune in Treppendorf zu 300 M. Geldstrafe und der Kleinen Strafer in Treptow bei Borna zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. Braune hatte im April d. J. dem Straßer ein 100 Pfund schweres Schwein verkauft und sich statt des damals zulässigen Höchstpreises von 85 M. für den Zentner Lebendgewicht 100 M. zahlen lassen. Der Fleischer hatte schließlich den geforderten Preis gezahlt, weil er sich seiner Gewissheit gegenüber in einer Notlage befunden haben wollte.

Königstein. Gegen 200 hierige Ladengeschäftsinhaber haben beschlossen, ihre Geschäfte während der Kriegszeit Sonn- und Festtags — außer die letzten Sonntage vor Weihnachten und Pfingsten — bereits mittags 1 Uhr zu schließen.

#### Eisenbahngüter.

Marktneukirchen. Auf Bahnhof Marktneukirchen-Siebenbrunn hat gestern vorzeitig 7 Uhr der Güterzug 7033 aus noch unbeschleunigter Rücksicht das Haltestignal überfahren und ist auf den im Bahnhof haltenden Güterzug 8053 aufgefahren. Ein Zugfahrer wurde hierbei tödlich, drei andere Zugbedienstete leicht verletzt. Der Materialhafen ist erheblich.

Dazu wird noch aus Klingenthal gemeldet: Auf der Station Marktneukirchen-Siebenbrunn fuhr heute früh 7 Uhr ein von Klingenthal kommender Güterzug auf den dort halten Güterzug aus Marktneukirchen. Sechs Wagen des Klingenthaler Güterzuges entgleisten und wurden teilweise zertrümmt. Der Bremser Edig aus Dörfel ist tot, zwei Zugbeamte aus Klingenthal leicht verletzt.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Der 18jährige Schuljunge Herbert Emil Oberst in Chemnitz hatte die Einsiedlung der Bahn an den Wallstraßestrasse überlebt und lief an der Befreiung entlang. Als ein Personenzug vorüberkam, fügte der Junge ab und fiel zwischen die Wagen des fahrenden Zuges. Schwerverletzt wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, wo er verstorben ist. Durch Schienentzündung brach in Würgeln in traufen 30 Pioniere aus Birna an der Brandstelle ein. Bei dem schweren Eisenbahngüterzug auf der Strecke Schneidemühl-Berlin ist der Alton Alfred Lichtenstein von der 2. Schwadron des Ulanen-Regiments Nr. 18 in Leipzig tödlich verunglückt. Er ist Sohn des Schneiders Bernhard Lichtenstein in Eltmann-Gau. Der junge Stieger befand sich auf einer Urlaubsreise nach der Heimat, wo er Kriegsfeier feierte wollte. Wieder in den Verhöhlungen hierzu traf die Nachricht vom Tode des Brüderlings ein.

#### Gerichtszeitung.

##### Schiffsgerecht.

Rahmungsmittelbildung und Unterschlagung.

Der Wittenhauser Paul Paul Niedel war der Gebrüder Pfund entgegen. Eines Tages im Mai wurde er droben, wie er die Waffe mit Wasser vermischt. Die Waffe entnahm eine Probe aus der Waffe und untersuchte. Weil er das M. um dieselbe Zeit eine alte böhmische Säge, die er in ein Geschäft holen sollte, verkaufte und das Geld im eigenen Augen verlor. Da der Angeklagte geständig ist, seinen Waffel gegen 150 Liter, 30 Liter Wasser gezaubert zu haben, ebenso auch die Unterschlagung zugab, wurde von Bernehmung der Zeugen und Sachverständigen abgeschenkt. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

#### Hochstapelei und Diebstahl.

Zu einem kleinen Hospiz quarrte sich im Juni die Stütze Louise Ewert ein. Als ihr noch einiger Zeit die Rechnung präsentiert wurde, erzählte sie, daß ihr auf der Fahrt hierher die Tasche von 25 Mark gestohlen worden sei. Sie mußte aber jeden Tag Geld entrichten. Sie zeigte auch ein darauf beigefügtes Telegramm vor.

Schließlich ist sie doch noch, ohne zu zahlen, abgezogen, hat aber der Oberst eine Prose als Hand beigelegt. Die Prose war allerdings nicht wert, tatsächlich hat aber die G. später bezahlt. Dorthin hatte die Gemahlin, der Haushalt offen zu lassen. Ihr Dienstleiter bewachte sie, und bald waren einmal 600 und einmal 1200 Mark. Die 1200 Mark hatte sie in einem böhmischen Geschäft eingewechselt. Daburde wurden sie wieder verlangt und den Beobachtern zugestellt. Sie wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### 5. Klasse der 169. Rgl. Sächs. Landeslotterie.

7.ziehungstag am 11. Oktober. (Nachtr. verb.)

Ohne Gewähr.

5000 M. auf Nr. 16124 (Hermann Schirmer Stoff). in Beppig. 3000 M. auf Nr. 2244 9109 19033 20630 30490 48700 81547

5287 54510 57390 60770 62304 68458 71673 73839 80117 91735

97763.

2000 M. auf Nr. 1188 13897 24041 20486 27583 31536 32561

33288 39081 41140 45712 45548 48181 48782 58945 60747

62492 64086 64612 65079 67410 73847 77982 81301 87271 89152

95360 98859 104566 107251 109855.

1000 M. auf Nr. 7342 7928 10989 12405 13457 14087 16106

16526 21492 22880 22975 23837 23981 35383 36357 42106

42444 42533 46634 47729 52283 52624 52866 57065 64369 64603

65901 67896 74355 78033 77940 82415 82780 83111 88434 89152

93614 98859 98968 98978 99061 99503 100120 105781 10631

500 M. auf Nr. 1617 4155 7100 8705 10484 11981 17784

18748 19346 20388 21689 22417 23171 24429 25150 25543 31061

32429 33783 34282 35120 40810 44322 47891 47943 48404 49018

50811 52949 54319 54822 55003 56000 56900 56947 60335 60418

60311 64208 64918 65187 66595 69575 71011 71251 71489 73057

73748 73957 76714 77136 77441 78405 80037 81620 86024

86007 88341 89110 89299 89961 90000 90065 90080 92741 94928

96088 98589 98694 98850 98970 99874 102409 105568 109841.

Teleph. 14380 [A89] Linien 5 u. 7

**Ymians Thalia theater!**

Görlitzer Str. 6 Am. 8 Uhr 20 Sonnt. 3 Vorst.

Sonntags 11 Uhr Frühstück mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenkaffee.

Vorrestkarten woch. - nach. u. Sonntags nehm. gültig.

Am. 14.30 Uhr. 15.30 Uhr. 16.30 Uhr. 17.30 Uhr. 18.30 Uhr. 19.30 Uhr. 20.30 Uhr. 21.30 Uhr. 22.30 Uhr. 23.30 Uhr. 24.30 Uhr. 25.30 Uhr. 26.30 Uhr. 27.30 Uhr. 28.30 Uhr. 29.30 Uhr. 30.30 Uhr

**Stadt-Chronik.****Die Lebensmittelversorgung der Vorortsgemeinden**

gibt in der jetzigen Bevölkerungsverteilung der Hauptstadt Dresden-Nordstadt eine scharfe, aber zuweilen sichtbare.

Gemeindevorstand Hans Niederlöhr schreibt die Fragen und erklärt, daß die Beschwerden in den Vorortsgemeinden über die mangelhafte Butter- und Butterlieferung fast unerträglich seien. Sie seien auch verständlich und erläutern sich darüber, daß in den Nachbarbezirken, besonders im Weichen Bezirk reichliche Butterüberschüsse vorhanden sei, so daß dort nach Bevölkerungsverteilungen nicht nur ein Schulpfund Butter, sondern sogar das doppelte Quantum zur Verteilung gelangen könne. Wenn auch den dortigen Bevölkerungsschichten dies zu gänzen sei, so müßte doch ein Mangel im System vorliegen, der solche Verhältnisse gestalten kann. Eine gleichmäßige Butterverteilung würde um so eher zu erreichen sein, als die Amtshauptmannschaft keinen direkten Verteilungsschicht unterstehen, wie die Amtshauptmannschaft Dresden-Nordstadt. Der Mangel möge sich bei uns besonders führen, als daß bisherige Butter, das ebenfalls nach drei Wochen zur Verteilung kam, zu Speisezwecken nicht verwendet werden konnte. Über auch die Verteilung der Butter innerhalb des Bezirks gebe zu Beschwerden Anlaß. Während Weißeritzschloß 3 Bentner Butter zugute erhalten habe, seien auf Hößchenbroda 3 Bentner und auf Blasewitz 5 Bentner entfallen. Weitere Verteilungsmöglichkeit hier zu Grunde liegen habe, sei nicht möglich. Die Sache müsse in öffentlicher Sitzung zur Sprache gebracht werden, weil draußen in der Bevölkerung der Eindruck bestehe, daß die Gemeinden schuld seien. Diese könnten aber nicht dafür, denn sie bestimmen die Buttermenge zugeteilt. Auch die Butterverteilung sei mangelhaft. Ebenso wie beim Verteilung mit Kartoffeln viel zu wünschen übrig. Bis gestern sei Niederlöhr ohne Kartoffeln geblieben. Erst heute seien welche eingetroffen. Dieser Zustand habe so zu verstehen, daß die Gewerbetreibenden sogar mit den gesetzlichen Befreiungen in Konflikt kommen, denn die Bäder müssen jedenfalls 20 Prozent Kartoffeln dem Markt zuführen.

Apothekenbesitzer Schnabel-Hößchenbroda schreibt aus: In gewissen Amtshauptmannschaften liegen in den Waffereien beträchtliche Buttervorräte, die aber von den betreffenden Amtshauptmannschaften nicht abgenommen werden. (1) Wenn die Verhältnisse so seien, daß in einzelnen Bezirken Überfluss und in den anderen großer Mangel herrsche, so verfügen die Organisation. In Hößchenbroda herrsche in allen freien große Überrichtung. Die Löhnitz sei bisher zum Teil aus dem Weichen Bezirk mit Butter versorgt worden. Durch das Ausfuhrverbot der Amtshauptmannschaft Weizen werde aber die weitere Zufuhr unterbunden und die Weichen Händler füßen mit der Butter da. Sie beklagen sich wohl, die Butter abzufüllen, können sie aber nicht los werden, da das dortige Publikum nicht genug Butter habe. Es ist ein Jammer, für viele Menschen könnten solche Verhältnisse zur Katastrophe werden.

Der Minister habe im Landtag gesagt, es gehe mit dem Bau der Organisation schriftweise vorwärts. Das sei aber nicht leichtweise, sondern schiedenhaft. Der Minister habe die Ausfuhrverbote als ungültig und läßlich bezeichnet, und hier erfülle die Amtshauptmannschaft Weizen unter den Augen der Regierung ein Ausfuhrverbot, durch das die Umgebung in hohem Grade gefährdet werde. (1) Seit Monaten herrsche ein unabsehbarer Mangel in der Organisation, ohne daß die Behörde einschreite.

Der Vertreter des Amtshauptmannes, Oberregierungsrat v. Wolf, erklärte sich bereit, sofort bei der Amtshauptmannschaft Weizen vorzutreten, um die Verteilung der Kartoffellieferung sowie die gegenwärtige Feldbeschaffung zu untersuchen. Der Amtshauptmannschaft Weizen ist dabei mit einer Untersuchung beauftragt, durch die die Umgebung in hohem Grade gefährdet werde. (1) Seit Monaten herrsche ein unabsehbarer Mangel in der Organisation, ohne daß die Behörde einschreite.

Gemeindevorstand Leistner-Laubegost erklärte, daß in seiner Gemeinde die selben Klagen über die Butter- und Kartoffelknappheit herrschen. In den Gemeinden herrsche in allen Kreisen eine Unruhe, doch man sich als Gemeindevorstand keinen Rat mehr wisse, wie man die Leute beruhigen soll. Die Leute glauben nichts mehr.

Gemeindevorstand Räther-Loschwitz schreibt den Klagen an. Er seiner Gemeinde sei die Meinung verbreitet, daß eine unzureichende Versorgung der Gemeinden Weichen, Börsig und Bühlau hinsichtlich der Butterlieferung vorliege. Loschwitz habe ein einziges Mal 50 Gramm Butter abgeben können, die Kartoffelkisten habe auf 8 Pfund herabgesetzt werden müssen. - Fabrikarbeiter Schäffl-Großholzschule teilte mit, ihm sei von einem Stadtrat in Königswürd mitgeteilt worden, daß in den Waffereien hinter Königswürd und Schweinitz genug Butter liege, so werde von der zuständigen Amtshauptmannschaft aber nicht abgenommen.

Überregierungsrat v. Wolf versprach, bei der Kreishauptmannschaft Vorstellungen zu erheben, ob aber so schnell Abhilfe einzutreten werde, wisse er nicht. (1)

Staatskanzlei Dr. Buch möchte dann noch einige Mitteilungen über die Kartoffellieferung für die die drei Kreise Gubrau, Wohlau und Sagan in Betracht kommen. Wohlau habe bisher lediglich geliefert. Wohlau immer ganz unbedeutende Mengen und Sagan überhaupt noch nichts, angeblich wegen schwerer Früchte.

Um Leute vor weiteren Verhandlungen wurde noch angerufen, für die Bevölkerung zum Ausgleich des Kartoffelausfalls Hafermehl anzubieten, was in großer Menge beschafft werden könnte, da mit einer glänzenden Haferernte hätten. Von einer Haferausfällung wurde abgesehen, da man die Sicherung, daß Bevölkerung bei der Kreishauptmannschaft erhoben werden sollte, mit Sicherheit jahre.

Wir möchten diesen Mitteilungen hinzufügen, daß in der Amtshauptmannschaft Dresden-Nordstadt dieselben Klagen zu beobachten scheinen. Hier hat es seit drei Wochen 40 Gramm Butter gegeben und für die kommende Woche sollen wieder Butter noch Margarine vorhanden sein. Als Zeichen kommt hier die Stadt Dresden in Betracht. Das Stadt-

gewest ist viel besser versorgt. In die Fabriken lieferte man große Mengen Butter und Fett, während ganze Orte der Nachbarschaft unversorgt blieben!

Was soll nun werden? Die Geduld des Volkes ist zu Ende! Die Regierung muß sich schließlich ins Mittel schlagen!

**Kartoffelversorgung.**

Das Lebensmittelamt steht uns mit: In der Bedienung und in Handelsketten befinden sich noch Zweifel über die Bedienungspflicht der Kartoffelfesten durch die einzelnen Händler. Es wird daher nochmals auf die Ratsbekanntmachung vom 29. August 1916 verwiesen, wonach kleine Handelsgeschäfte zur Annahme der Wochenkarten sowie der Bezugsscheine bis zu einem Dritteln, und Großhandelsgeschäfte und Händler zur Annahme von Dreizentner-Karten oder Bezugsscheinen über einen Rentner verpflichtet sind. Kleinhandelsgeschäfte können die Annahme von Dreizentner-Karten und Bezugsscheinen über einen Rentner ablehnen. Selbstverständlich brauchen die Geschäfte von diesem Ablehnungsrecht keinen Gebrauch zu machen, so daß es zum Beispiel Kleinhandelsgeschäften unbenommen bleibt, für ihre Kunden auch die Dreizentner-Karten zur Belieferung zu übernehmen. Die Anmeldung von Dreizentner-Karten und Vorrichtungsbezugsscheinen ist bis zum 4. November 1916 gültig. Mit Rücksicht auf die große Zahl der vorliegenden Dreizentner-Karten und Vorrichtungsbezugsscheine, und da im Hinblick auf die jetzt vorzunehmenden Geldbestellungsarbeiten der Kartoffelgang noch nicht in der gewünschten Stärke eingestellt ist, ist es nicht möglich, alle angemeldeten Dreizentner-Karten und Vorrichtungsbezugsscheine auf einmal voll zu beliefern. Es wird deshalb den Händlern vor Pflicht gemacht, die Bezugsscheine nur verhältnismäßig nach Menge des Kartoffelgangs zu erliegen, so daß zunächst jeder Bezieher auf die anmeldeten Mengen einen Teil erhält. Auf diese Weise wird es vermieden, daß Familien, die ihren Kartoffelbedarf bis zum 18. April 1917 ausschließlich in Dreizentner-Karten gedeckt haben, in der jetzigen Übergangszeit ohne Kartoffeln sind. Sobald die Kartoffelzuflüsse in der gewünschten Stärke eintreten, kann auch die ungeteilte Belieferung der feststellten Winterkartoffeln erfolgen.

**Hunde- und Hafsteuer.** Auf Anregung des Reichslandrats hat das Ministerium des Innern den Gemeinden eine kräftige Erhöhung der Hundesteuer dringend empfohlen, um im Interesse der Wohlernährung und zur Schonung der tierischen Futtermittel auf eine Verminderung des Hundestandes hinzuwirken. Der Rat hat nun beschlossen, vom 1. Januar 1917 an die Hundesteuer von 20 auf 30 M. für weitere Hunde von 30 auf 45 M. zu erhöhen. Aus dem gleichen Grunde stimmt der Rat dem Entwurf auf Einführung einer Hafsteuer zu. Die Steuer soll 10 M. für die erste und 15 M. für jede weitere Hafe betragen. Der Entwurf sieht für die Fälle, in denen die Steuer zu unbilligen Härten führen würde, Ermächtigungen vor.

**Lohnzulagen.** Für die Zeit vom 1. August 1916 soll den Angehörigen derjenigen nach Kriegsausbruch angestellten Arbeiter, Aushilfsboten und Aushilfsarbeiter, Hilfsarbeiter im Fahrdienste der Straßenbahn und technischen Hilfsarbeiter, die länger als zwei Jahre im ständigen Dienste stehen und einberufen sind, Lohnunterstützungen in gleicher Weise gewährt werden, wie den Angehörigen der übrigen städtischen Arbeiter.

**Aus der Umgebung.**

**Döllsch.** Im Winklers Gutshof werden morgen Freitag, Kartoffeln gegen Abgabe des Lebensmittelfortenabschusses Nr. 8 verkauft und zwar Karten Nr. 267 bis 386 von 8½ bis 10 Uhr, Nr. 1 bis 187 von 10 bis 11½ Uhr und Nr. 128 bis 266 von 11½ bis 1 Uhr vormittags. Preis für 10 Pfund 45 Pf. Kartoffelstammkarten sind mitzubringen. — Ferner werden am Sonnabend vorm. von 9 bis 12 Uhr im Verkaufsstallo der Gemeinde verkauft: Bouillonwürfel, Seife und bei öffentlicher Belieferung von Butter auch diese oder an deren Stelle Zuckerhonig.

**Omsewitz.** Kier-Verkauf nur für hiesige Einwohner im Laden König gegen Vorlegung der Warenbezugskarten und Abgabe von Tiersmarken. Stückpreis 82 Pf. — Für Brunnspititus sind die Marken für den laufenden Monat verausgabt. Die zugewiesenen Mengen müssen bei Vermeidung des Ausschlusses nunmehr bis spätestens 15. Oktober in den Geschäftsläden abgeholt werden. — Die Suppenpflege für bedürftige Kinder dauert vier Wochen und ist vollständig kostenfrei für die vorgemerkt 40 Schulkinder aus diesem Orte. Sie haben sich nächsten Montag pünktlich abends 5½ Uhr in Winklers Gasthaus einzufinden. Töpfe, reichlich ½ Liter fassend, sind mitzubringen. Das Abendbrot kann dabei mit verzehrt werden. — Kriegs-Unterstützung wird Sonnabend nachm. von 3 bis 5½ Uhr im Gemeindeamt (Ginterhaus) ausgezahlt. — Kristall-Süßstoff wird Sonnabend nachm. von 3 bis 5½ Uhr im Gemeindeamt verkauft. — Auf die demnächst eingehenden Kartoffeln hat die Gemeinde bereits jetzt größere Zahlungen zu leisten. Alle Einwohner, die sich für den Winterbedarf eindecken wollen, werden gebeten, die Zahlungen für die feststehende Menge (1 Bentner 4,75 M.) so weit angängig, nächsten Sonnabend nachm. von 3 bis 5½ Uhr im Gemeindeamt zu bewirken.

**Kreischa.** Man schreibt uns: Unheilvolle Zustände bestehen in der Gemeinde Kreischa in bezug auf Kartoffelversorgung. Es sollte niemand für möglich halten, daß es in einem rein ländlichen Bezirk, wie es die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde ist, keine Kartoffeln gibt. Zweimal wurden fürgleich durch die Gemeinde Kartoffeln verteilt, Freitag den 6. und Montag den 9. Oktober. Der Preis war mit 8 M. angezeigt, dabei besteht ab 1. Oktober der Höchstpreis mit 4 M. pro Bentner. Über dieser Preis scheint noch nicht genügend hoch zu sein, denn bei einem Bentner Kartoffeln wurde der Saat mit gewogen, so daß man nicht 100 Pfund, sondern nur 88 Pfund Kartoffeln bekommt. Man bedenke die armen Leute, Kriegsfrauen usw., die nur 25 oder 50 Pfund holten, sie bekommen eben nur 23 oder 48 Pfund. Weiter besteht das Gericht, daß das Senatorium Kreischa 400 Bentner Kartoffeln zugewiesen bekommen hat, aber nicht für 8 M., sondern für 4 M. den Bentner. Besteht hier kein Lebensmittelrausch, der sich um diese Fragen kümmert? Ist der ganze Gemeinderat mit diesen Verhältnissen einverstanden? Alle Käufe und Verkäufe werden nur durch den Gemeindevorstand abgewickelt. Was dabei manchmal herauskommt, hat sich am besten bei der Obstverarbeitung durch Stellung in der Gemeinde gezeigt. Kein Käufer wurde aufgeschreckt. Pauli erntete Obst, was ihm gar nicht gehörte. Auf Beschwerde des Besitzers wurde demselben einfach erklärt: Verlogen Sie den Mann, ob die fraglichen Bäume dem Manne gehören, war nicht festgestellt. Das Obst beim Wasserdehalter ist überwiegend nicht verauktioniert worden. Es sind aber auch keine Käpfe mehr dort auf den Bäumen. Hier ist wohl die Frage erlaubt, für wen sind diese geerntet worden, und in Bezahlung an die Ge-

meinde erfolgt? Unseres Wissens sind dieselben vom Gemeindearbeiter Asper gepflückt worden, aber für wen? Margarine ist vorher Woche in die Gemeinde gekommen. Wird dieselbe erst verteilt, wenn sie nicht mehr geniebar ist? Es wird höchste Zeit, daß die Amtshauptmannschaft einmal gehörig in den Kartoffelwunder hineindringt. Es kann verlangt werden, daß wenn noch kein Lebensmittelrausch besteht, sofort einer gewählt wird, doch desselbe kann auch praktisch arbeiten und nicht nur dem Namen nach bestehen. Es ist doch ein Unrat, diese umfangreiche Arbeit einer einzelnen Person aufzugeben, wo steht dann die Kontrolle, ob die Verteilung auch gerecht ausgeübt? Der Gemeindevorstand, bestehend in der Hauptstadt aus Land- und Handwirten, wird höchstwahrscheinlich wie schon einmal früher beschließen: Die Verteilung und der Einlauf von Lebensmitteln ist gut so, es wird nichts geändert daran, aber die Bevölkerung ist mit dieser Regelung nicht einverstanden, sondern verlangt dringende und schnelle Änderung.

**Bühlau.** Für die Gemeinde Bühlau ist ein Ausschuß zur Überwachung der Höchstpreise für Nahrungsmittel, zur Kontrolle der Preisaufzähungen und zur Verteilung von Wirtschaften in der Nahrungsmittelversorgung ernannt worden. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Oberlehrer i. R. Schirmer, Voßwitzer Str. 12b, Vorsteher, Kirchenthalstrasse, Theresienstr. 8, Privatus Ahner, Baugneiter Str. 66, Baudienstleiter Häuse, Carolastr. 4, Totenbettmeister Jakob, Baugneiter Str. 91. Die Einwohnerschaft wird ersucht, sich bei berechtigten Mängeln und Wirtschaften an einen der vorgenannten Herren zu wenden. Die Herren sind mit Ausweisen des Gemeindevorstandes versehen.

**Wachwitz.** Man schreibt uns: "Wann gedenkt unsere Gemeinde endlich einmal für Kartoffeln zu sorgen? Seit langem sind bei uns nirgends welche aufzutreiben; trotzdem wir zwei Landwirte im Orte haben, gibt es auch für Geld und gute Worte keine. Im Gegenteil, da heißt es, geht nur zum Gemeindevorstand, der mag Kartoffeln versorgen, er hat ja welche von auswärtig angeboten bekommen. Das sind keine Zustände! Wie denkt der Herr Gemeindevorstand darüber? Jetzt müssen die Brotsachen tüchtig herhalten, wenn die alle sind, dann essen wir Kraut und Kohlrüben, wie die Schäpe. Denn die Schäpe scheint mir uns jetzt zu halten. Hoffentlich genügen die paar Seiten unserer Lebensmittelrausch, wenn nicht, dann muß eben ein anderer Weg beschritten werden."

**Bogendorf.** Freitag, nachmittags von 2 Uhr an, findet im Verkaufsstallo der Gemeinde Abgabe von Margarine, Grünewurstkonserve und Kaffee statt. Die einschlägigen Marken sind vorzulegen.

**Radebeul.** Die Wochenkarten zur Entnahme von Speisen werden fernerhin nur noch jeden Freitag nachm. von 5 bis 7 Uhr im Gathof Goldene Krone, kleines Zimmer, Eingang Turnerweg, ausgegeben. Für eine Person sind mitzubringen: 4 Quadrat = 100 Gramm Fleischmarken (diesmal Reihe B) und ½ Kartoffelmarke.

**Ottendorf-Ostritz.** Feueralarm ertönte Mittwoch gegen 11 Uhr vormittags in unserem Orte. Das Wohnhaus des Gutsbesitzers Bohmann stand in Flammen. Der ungeheure Wind schleuderte das Feuer weiter, so daß auch das Haus des Arbeiters Grohmann ein Raub der Flammen wurde. Die herbeigeeilten Wehren und sonstige Hilfsbereite Menschen hatten zu tun, um das Feuer zu bekämpfen. Die Entstehungursache ist unbekannt. — Bewerkenswert ist, daß bei den Aufräumungsarbeiten aus dem Hause wo das Feuer entstanden war, recht beträchtliche Mengen an Reis, Speck, Fleisch, Butter und sonstiges gutage gefordert wurden.

**Raudorf 5. R.** Die Anmeldung zur Kundenliste wegen des Butterbedarfs ist umgehend von den Haushaltungsbüroen unter Vorlegung der Lebensmittelkarte bei den hiesigen Butterhändlern zu bewirken, damit die Vorbereitungen zur neuen Regelung getroffen werden können.

Denkt  
an uns!  
Sendet

**Galem Aleifikum**  
(Hohlraumstück)  
**Galem Gold**  
(Goldraumstück)

**Zigaretten.**

**Willkommenste Liebesgabe!**

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 12 Pf. Stück.  
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!  
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10M. Porto!

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden  
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs von Sachsen.

Trüffelfrei!

# Leben · Wissen · Kunst

## Geld und Gold im türkischen Sprichwort.

Von Otto Voithammer, Konstantinopel.

Das Sprichwort spiegelt die Ent- und Empfindungsweise eines Volkes wider. Weisheit und Narrenheit schlagen sich darin nieder. Das Sprichwort ist nicht das Ergebnis eines Denkturms. Jäger trug es den Charakter der impulsiven Neuerung, der spontanen Entladung der Seele. Es erhebt als das Ergebnis einer Erziehungstatüche. In diesem Sinne ist das Sprichwort ein unvergleichliches Spiegelbild für die Völker.

Das sprachliche Gewand des türkischen Sprichworts unterstreicht sich nicht von dem andern Völker. Es steht die scheinende Kürze. Es macht die Weisheiten anschaulich durch Bilder und Vergleiche aus bekannten Erziehungsteilen. Es verwendet Schmeideworte des Fleins. Es erhält die Leutsprache des Volkes durch das Wortspiel. Gegenwart und Übererziehung sind ihm Träger der sprachlichen Kraft und Schmid zugleich. Die türkische Umschrift lädt den einzigen nachdrücken. Die Überzeugung gibt vieles im vollen sprachlichen Wert wieder; denn unsere deutsche Sprache vereinigt Schmeidewort und Bildsprache mit Weisheit und Quälerei. Aber jede Sprache hat ihre unübertragbaren Eigenheiten. Deutsche Sprachweise, wie diese: „Aändlich — stütlich“; „Ein Mann — ein Dorf“, ecierten in freude Sprachen überlegt einen viel größeren Wortauswand und verzieren damit das Wesentliche ihrer Art, den flüchtigen Hammerjöchl. In diesem Sinne bleibt natürlich bei jeder Überzeugung etwas zu wünschen übrig.

Zu allen Zeiten haben Geld und Gold einen großen Einfluss auf das menschliche Gemüt gehabt. Wie hat sich die türkische Seele damit abgefunden? Wie empfand und bewußte sie die Wirkungen jenes allmächtigen Herren der Welt. Was verriet darüber das türkische Sprichwort? Die türkische Vollweisheit ergibt sich in mancherlei Ausdrücken über den Geldwert und zeigt den Weg zu dem flüchtigen Glück. Unseren deutschen: „Morgenstund bei Gold im Munde“ entspricht der schlichte Hinweis: „Erken ojanan bachtı dır: Wer früh aufsteht, ist erfolgreich.“ Das der Sportliche dem Verzehrenden gegenüber im Vorteil ist, wird öfter ausgesprochen. Wohl zieht die türkische Sprachweise den Schlimmer ironischlos: „Dem Narren ist jeder Tag Voritam (Heuttag), und sie kommt auch das Späte in der Zeit, so hast du in der Rot“, indem sie sagt: „Das weiße Gold (Silbergold) ist für die schwierigen Tage“. Als aktuelle Karne güm itschin dir. Aber in einer weiten Gesellschaftsschicht, die Völker begegnen, die in der Türkei Rechtschreit erworben haben, ist das Jurataten noch deutschen Begegnen unbekannt und wird mit Geringschätzung behandelt.

Viel mehr das türkische Sprichwort von der Macht des Geldes zu kündigen. „Verhindert ist böser als Leben“, bedeutet es naja. Das Reichen Vor teil vor dem Armen wird in folgendem Bilde gezeichnet: „Der Reiche kennt keinen Wagen über die Berge, der Arme versteckt sich auf ebenem Felde“. Die Deutung ist nicht schwer: Der Reiche kommt sehr großzügig und schwerer Hindernde leichter fort als der Arme, der seine Hindernisse zu überwinden hat.

Die Sprachweise des Türkens weist auch darauf hin, daß Geld und Gold das Urteil der Welt über einen Menschen trüben. Gold hat eine Art althalbliche Wirkung. Es verleiht in den Fällen einer gewissen Urteils-Glorie, eines lustbaren Aufstandes, in dem möhewollende Urteile gefüllt werden. „Hast du Gold, bist du tug, hast du leins, bist du ein Narr.“ Nicht nur das Urteil der Menschen, auch ihre Handlungen werden durch das Gold bestimmt. „Hast du Gold, dienst die alle Welt; hast du leins, ist die Glorie dein Weg.“ Der Glorie des Goldes bringt selbst durch die Augenbinde der richterlichen Justitia. „Fällt ein Reicher, heißt's ein Unfall; fällt ein Armer, heißt's er ist betrunknen.“ Einen Blick in das türkische Nachleben vergangener Zeiten öffnet das Wort: „Das Reuer erprobte das Gold, das Gold den Richter.“ Noch heute ist's so, daß in der Türkei seine Städte gewöhnlicher werden kann, der die Hand am Beutel hat. „Mit dem Balkanschiff (Trinckgeld) in der Hand kommt man durch das ganze Land“, kommt man unter deutsches Sprichwort umprägen. In der nochmündigen Zeit aber wurde das „Balkanschiff“, das Nischenbündnis in der Form von Reis, Schmiede, Verkünnungsgeldern selbst von den höchsten Staatsbeamten ohne Bedenken angenommen. Beim Fall von Kut-el-Amara verfügte es die Engländer noch nach dem alten System, als sie freien Abzug durch Millionen von Pfund erlaufen wollten. Sie fanden ein neues Geschäft.

## Sächsischer Kunstverein.

Den Hauptraum der Ausstellung füllten diesmal Werke des Münchner Künstlerbundes. Sie bewegen sich alle in altgewohnten Bahnen. Mögt einen einzigen aufgedachten Expressionsismus finden man darunter. Doch steht das weiße auf einer erfreulichen Höhe malerischen Könnens und Gestaltens. Der Sinn für strahlende Farben- und Formschönheit gibt dem Ganzen das Gepräge.

Aus der reichen Fülle des Gebotenen haben wir besonders heraus die in straffer Zusammensetzung gehaltenen Bildnisse von Hassael Schuster-Boldau, die in ihrem Stil lebhaft an die Werke Zwirner-Schäfers erinnern. Von August Lüdecke-Cleve seien wir Landschaften mit Kindern, in der Häufigkeit und leuchtenden Malweise unfeines Emanuel Hegenbarth, von außerordentlichem Rhythmus das große Bild „Herbstblümmung auf dem Marktplatz“ mutet an wie eine Tapisserie in Farben, voll strahlender, malerischer Schönheit. Die herbstliche Farbe und blühendes Sonnenlicht verleihen dem Bilde den Ausdruck beglückender Heiterkeit und Ruhe. Es darf nicht leicht sein, in dieser Richtung noch vollendeteres zu schaffen. Auch das andere große Bild des Künstlers „Der Zupenblüte Ende“ muß hier noch genannt werden. Walter Gessels zeigt unter anderen ein großes Familienschild, das malerisch noch stärker hervortrete, wenn die Pracht der Kleider der Dargestellten sich nicht so stark aufdrängen würde. Vereintheit ruhige Stimmung und edler Stil kennzeichnen die beiden großen Landschaften von Raoul Frank: „Ungarische Erde“ und „Scheidenbergs Tote“. Ernst Liebermann ist mit einigen seiner besten Arbeiten vertreten, von denen ich hier momentlich das großzügig gehaltene „Mazot“ und das „Bacchusur“ nennen will, das uns die antike Gabel höchst modern in den Gehalten eines Malers mit seinen Modelleien verschafft. Mag der Gebanke auch an ihn verschoben sein: die Art, wie der Künstler das Problem löst, ist nicht ohne Meiz. Ebenso wie Liebermann ist auch Hans Hamer mit einigen charakteristischen Werken vertreten. Die etwas süße Poetie seiner Werke kommt hier besonders im „Spiegelbild“ und dem Teufel auf der „Himmelswiese“ zum Ausdruck, während das große Bild: „Blid ins Unerdliche“ einem erstaunlichen Anlauf zu monumentaler Herzheit macht. Das große Bild von Karl v. Marr „Im stillen Winkel“ interessiert in der Hauptrichtung durch die seine Beobachtung, mit der hier der Natur ein Beleuchtungseffekt abgelaufen ist. Auf einem so großen Stil Behnwend könnte man wohl aber künstlerisch mehr sagen. Von den übrigen Münchnern seien noch einige Landschaften genannt, die durch Kraft und perspektivische Stil hervortragen. Vorzüglich trifft der vor Zelt im Felde stehende Paul Bürk die heile Lust des Hochgebirges in seinen Gebirgsbildern. Der strenge, gebundene Stil gibt in seiner Vereinfachung und Zusammenfassung der natürlichen Formen und Farben den Darstellungen Kraft und Größe. Ähnliche Bindungen lassen die Landschaften von Ernst Thälmann und von Franz Höch aus, während das große Bild „Auf der Schiene“ von Fritz Nadelberg mehr den äußerlichen Charakter der Eisenbahnlichkeit gibt.

Auch von dem verhüllenden Einfluß des Geldes auf den Charakter des Menschen, der im Geist zum Ausdruck kommt, geben einzelne türkische Sprichwörter Zeugnis. So lautet die Auffrage: „Wer dem Reichen der Tag Almosen zu spenden kommt, entlässt die Seele des Armen.“ Eine seine Beobachtung enthüllt das Wort: „Alle Gedanken des Weizigen enden mit Gott.“ Edemut ist es nicht, aber schlimmer Eigennutz, der aus den folgenden Worten spricht:

„Der dem Bruder den Bruder geschaffen hatte ihnen Geldende geändert gemacht.“

Wie anderwärts haben auch die türkischen Kinder die Ge pflogenheit, Geldstücke in einer Sparkasse zu sammeln. Sie bedienen sich dazu einer „Kumbars“, eines dämmigen Gefäßes aus rotem Ton, das keine andere Tasse hat als den Sitz für den Geldewurf und nur entleert werden kann, indem man es zerstört. Diese Sitz gab Veranlassung zu einer Sprichwörtern Redensart, die häufig als Beweinung gebraucht wird. „Möge er sterben wie ein Spartapof!“ antwortete zweit der eine dem andern, der mit pemphigitischer Miene von dem Reichum und Glanz eines Dritten spricht. Dieses Wort, auf türkisch „Kumbars sivas itescha pataşın“ wird aber auch auf dem reichen Geißhals angeendet, der sein Schenklied im Schädelkamm findet. Dann ist die Deutung wohl diese: „Ist einer ein Spartapof, so bricht er imwendig“, so nimmt er Arbeit an seiner Seele.

Leider ist das Geld rund und ihm möht die verhängnisvolle Leistung inne, davonzurollen. Das führt besonders die argen Bemühte, die ihren Scherpenni vorzeitig einzeln müssen. „Sadei para tes tükenler“, sagt der Türke im Hinblick auf sie, „gezähltes Geld schwimmt schnell.“ Aber er kennt auch jenen armen Narren des Glücks, den Lehmann und Bruder Liederlich, dessen unzähliges Geschäft mit Deutschen wie die Türken in viele Worte flossen: „Halldan gelas hui gider“ Heute genommen — im Hintergrunde. Die lebende türkische Hoffnung ist jedermann bekannt.

Schließlich aber macht Worts Amator einen Strich durch jede Rechnung. Seine fröhliche Hand greift auch durch den goldenen Hornschuh und den Hut eines Menschen fanden nicht seine Schäfe, sondern seine Werte. Besonders legt alte türkische Weisheit die Hand auf die Schulter des Räuchernden, vom Wangen Heimgezogen und rautet ihm zu:

„Sel gider — kumü kalir;  
aktsche gider — kess kalir;  
insan gider — unum kalir.“

Auf Deutsch:

„Der Strom geht — sein Sand bleibt;  
Das Gold geht — sein Beutel bleibt;  
Der Mensch geht — sein Name bleibt.“

## Das ist der Krieg.

Zu, das ist even der Krieg, pflegen auch wir Sozialisten zu sagen, wenn unser Dentsparat jetzt im Kriege zwischen uns Stroh gerät und uns vor Verwunderung der Atem ausgehen will. Das ist der Krieg. Ein melanochromatisches Schlupfmäusel einfache. Da hat man eine gewisse Verwirrung, das Gehirn deformat gleichsam Ferien, das Gewissen Generalabsolution.

Dieser Tage blätterte ich — so lesen wir in der Wiener Arbeiterzeitung — in der französischen Illustration. Kriegsbilder, Militärische Paraden von Verdun, Kriegsbilder, Generale, Kriegsbilder, Parades... Nein, Donnerwetter! Das ist ja der Genosse Albert Thomas! In einer Fabrik. Ja, in einer Munitionsfabrik! Um ihn herum, im neuen Fabrikssaal, arbeitet viele Arbeiter. Er steht auf einer Tribune, mit ausgestreckter Hand, in der Geise des Arbeiters.

So ein Bild schaut man sich immer ein dichten näher an, nicht wahr? Nebenbei: in Frankreich kennt wohl jedes Kind das Gesicht Thomas. Den neben Poincaré und Joffre ist er der meiste photographierte, meist gefilmte Mann der Kriegszeit.

Thomas dölt als eine Rabe. Zu einer der neuen Wasserfontänen in Lyon diesesmal. Wie zufällig gleitet das Auge über den Zug zu dem Bilde. „Jahret fort, mit eurer ganzen Intelligenz, mit der ganzen Kraft eurer Masseln... für die Kunst, für die Unabhängigkeit unsers geliebten Frankreich... für die Freiheit der Völker...“

Außer den Mitgliedern des Künstlerbundes gibt noch der Münchner Kulturbund in einer Sondergruppe der Ausstellung einen überblicke über sein Schaffen. Eine große Zahl von Landschaften, Bildnissen, Stillleben, Zeichnungen und Skizzen, die Ausdrücke der Wirklichkeit mit seiner Beobachtung geben, zeigt von der Biellektivität seines Talents. In einem andern Raum zeigt der schon des Münzen berühmte Dresdner Künstler Alhard Müller eine Reihe seiner plantenhaften und sauber durchführten Arbeit.

Zum Schluß sei noch auf die prächtigen Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitte des Wiener Professors Walter Süle im hingewiesen, die wiederum Zeugnis ablegen von der hohen Entwicklung unserer Schwarz-Weiß-Kunst. Welches Motiv und welche Technik der Darstellung der Künstler auch wählt, immer weiß er mit sicherem Gefühl den entsprechenden Stil hieraus zu entlocken. Wenn in landschaftlichen Schleierzeichnungen ein düstiges Andenken den Charakter gibt, so wird der simple, herbe Stil der Illustrationen zu „Rechts und Links“, „Die Eulenpiegel“ und zu „Don Quijote“ durch den holzschnittartigen Stil hieraus bestimmt. Aber hier wie dort erreicht der Künstler den gleichen lebendigen Ausdruck. Die Illustrationen sind übrigens zu den besten neuzeitlichen Werken auf diesem Gebiete zu zählen.

Außerdem sieht man noch eine arche Arbeit von Einzelzeichnungen Dresdner Künstler, unter denen momentan ein kostlich modellierter Stab des Dichters Karl Heinek von Edmund Moeller auffällt.

## Konzerte.

Das Philharmonische Orchester ließ sich gestern in seinem ersten der sechs großen Konzertes zum erstenmal in der neuen Spielstätte hören. Edvin Lindström, der unermüdlich selbstreine Organisator des Unternehmens, hat so übermäßig froh dem ursprünglichen Reislauf vermehrt, eine wohlgelehrte Schatzkiste zusammen zu schließen, die seinem energisch geführten Stabe zu folgen bemüht ist. Sein Einsichtiger wird erwartet, daß das Konzert und Ruhmes von rund 85 eben erst vermittelten Ausführungen in wenigen Tagen zu vollkommenem Erfolg werden wird; hierzu bedarf es neben vorausliegender Münchner Aufführung und gutem Willen volkswirtschaftlicher Mittel.

Am ersten Satz, die weinholzfarbene Süße des zweiten und den lebensfrischen Auftakt des Finale prägnant, innerlich durchdrückend.

Zum erstenmal in der Kriegszeit hörten wir geben wieder einmal Hochstoffsche Musik, so sind Sinfonien von Wagner, Beethoven, Bizet, Brahms und Berlioz vorgelesen. Von den letzten beiden hat leider die Agl. Kavallerie die gleichen Werke in ihren Programmen, während z. B. der Name Joseph Haydn in beiden Zeitschriften übergegangen ist, und das moderne Schaffen ist mit Stere, Georg Schumann und Max Zenz beobachtet. Bruder, Gustav Rohrer und Richard Strauss fehlen ganz, was aber wohl auf die jüngsten Schwierigkeiten der Beschaffung von Werkstücken zurückzuführen ist.

Jetzt erstmals in der Kriegszeit hörten wir geben wieder einmal Hochstoffsche Segelschiffe, die gleiche Spurzeit eingeführt und so gewissermaßen zum Weltseitenspurenmaß geworden. Da kann die Bahn eine Spurzeit von 5 Fuß 8½ Zoll — 1435 Millimeter haben, so legte Stephenson die Gleise auf diese Weite. Da die Eisenbahnen in von England aus über das Festland verbreitet, wobei die ersten Informationen gewöhnlich von England geliefert wurden, so macht es sich von selbst, daß auf den neuen Bahnen die gleiche Spurzeit eingeführt und so gewissermaßen zum Weltseitenspurenmaß geworden ist. Eine 75 b. h. ältere Bahnen der Welt haben jetzt diese Spurzeit, während der Rest der Bahnen teils größer, teils kleinere Spurweite hat. Eine weitere Stütze haben die Bahnen in Irland mit 1524, in Island und Portugal mit 1600, in Ostindien mit 1667 und in Spanien und Portugal mit 1667 Millimeter. In Australien, Japan, Kleinasien, Afrika und in verschiedenen anderen Kolonialländern haben die Eisenbahnen meist eine schmalere Spur, die Spurweite bis zu einem Meter und weniger beträgt. (TIE)

Motorsegler zur Behebung des Frachtraummangels. Der Krieg hat befürchtet zu einem Mangel an Frachtraum im Seeverkehr geführt, der sich in allen Staaten diefeis und jenseits des Ozeans beobachtet gemacht und nachgetragen zu einer internationalen Schwierigkeit geworden ist. Nunmehr wird der Verlust gemacht, durch den besonders praktischer, billiger und schneller zu konstruierender Holzschiff einer Annahme dieses Mangels zu steuern. Der Gedanke geht, wie der Prometheus mittelt, von Amerika aus, wo gegenwärtig zahlreiche hölzerne Segelschiffe mit Deltomotoren gebaut werden. Diese Segelschiffe, die kleinen Abmessungen haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein, daß sie nicht so sehr auf den Zeitverlust durch die Segelschiffe, die zu jedem Abfertigungsort für die ein Dampf motor genutzt, haben und für die ein Dampf motor genutzt, sollen insbesondere mit den für die Verstärkung der Holzschiffabfertigung gebrauchten Dammbahnen im Weltmarkt treten. Die kleinen Motorsegler sollen auch schwere motorlosen Segelschiffen dadurch überlegen sein,